Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: In Merseburg: Monatlich für Abholer 5.— Mk., durch unsere Austräger 5.— Mk. und 50 Pfg. Zustellungsgebühr, durch unsere Landboten 5.— Mk. und 75 Pfg. Zustellungsgebühr, durch die Post bezogen 6 Mk. einschl. Bestell- und Bezugsgeld. Einzelnummer 30 Pfg.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Anzeigenpreis: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 30 Pfg., im Reklameteil 1,20 Mk., für Ziffernanzeigen u. Nachweisungen entsprechender Aufschlag. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vormittags.

Postscheckkonto: Leipzig 39070.

Fernruf: Redaktion 324. Geschäftsstelle 466.

Mit den wöchentlich 2 maligen Beilagen „Amtsblatt für den Kreis Merseburg" und „Amtsblatt der Stadt Merseburg", der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" und der zwanglos erscheinenden Beilage „Der Chronist von Merseburg"

Nr. 178 — Dienstag den 2. August 1921 — 48. Jahrg.

1914—1921.

Von Dr. Johannes Nathje-Kiel.

Sieben Jahre sind es her, daß in Europa die Würfel fielen und der Krieg begann. Begreiflich, daß da Vieler Blicke rückwärts gewandt sind. Heiße Tage, wie in diesem Jahre brüteten damals über Deutschland, mit angehaltenem Atem verfolgte das ganze Volk das, was sich in den Regionen der Diplomaten abspielte. Und als dann das Schicksal für Krieg entschieden hatte, da stand es auf, eben dieses ganze Volk, ohne Unterschied der politischen Gesinnung, ohne Rücksicht auf Stand und Bekenntnis, um den heiligen Boden der Heimat zu verteidigen. Niemals — niemals — wollen wir uns die Erinnerung an diese Tage trüben lassen, da wir inne wurden, was das Wort Volksgemeinschaft bedeutet, da wir alle uns als Brüder und Schwestern, in Not und Tod verbunden, die Hände reichten.

So wie damals alle — alle — von der Gerechtigkeit unserer Sache überzeugt waren, so zweifelte auch kaum jemand daran, daß dieser unserer gerechten Sache der Sieg beschert sein würde. Das Schicksal hat anders über uns entschieden. Der Sieg, dem wir uns in dem mehr als vierjährigen Ringen oft nahe wähnten, entglitt schließlich doch noch unseren Händen, und aus dem einigen, für eine gemeinsame Sache verbundenen Volk wurde ein Volk, daß sich in Selbstbezichtigungen und gegenseitigen Anklagen zerfleischte und das sich nun mühsam unter Not, Entbehrungen und Tränen ein neues staatliches Kleid schaffen muß.

Der Gegensatz zwischen einst und jetzt ist furchbar. Immer wieder, wenn wir ihn besonders lebhaft empfinden, möchten wir wohl in namenlosem Zorn die Fäuste ballen oder laut aufschreien ob all der Schmach und Schande, die man auf uns gehäuft hat. Und dennoch — sieben Jahre sind es her, daß doch dasselbe Volk, das heute durch das tiefe Tal der Finsternis wandern muß, auf lichten Höhen mit hoch erhobenem Haupt einer feindlichen Welt die Stirn bieten konnte. Es kommen auch einmal wieder andere Zeiten. Haben wir gefehlt, nun wohl, Gott weiß es, so haben wir gebüßt und büßen noch. Aber das Urteil, das man in Versailles über uns gesprochen hat, ist nicht für die Ewigkeit gesprochen. Nein, nein, wir sind nicht das Knechtsvolk dieser Erde, wir haben unseren Beruf, wir haben unsere Sendung — wir werden sie eines Tages auch wieder erfüllen können.

Heute freilich — da dürfen wir nur an eine neue deutsche Zukunft glauben und auf sie hoffen. Denn wir wissen noch nicht einmal, ob wir den Kelch des Leidens schon bis zur Neige geleert haben. Über Oberschlesien soll die Entscheidung fallen. Wir können nichts dazu tun, geduldig müssen wir warten, was die mächtigen Sieger über das Schicksal dieses alten deutschen Landes, eines der wichtigsten Lungenflügel des deutschen wirtschaftlichen Lebens, beschließen werden. Wieder einmal, wie vor sieben Jahren, horchen wir fieberhaft auf die Äußerungen einer den meisten verborgenen Welt: was mag das Schicksal mit uns vorhaben?

Das sind, es mag bescheiden gesagt werden, die Gedanken, die uns bei der siebenjährigen Wiederkehr des Kriegsbeginnes bewegen. Gewiß, es wissen auch wir, daß die Zusammenhänge, die zu dem großen Zusammenprall der europäischen Mächte im Jahre 1914 geführt haben, auch durch unsere Schuld mit geworden sind. Aber ebenso wissen wir, daß es eine der infamsten Lügen ist, die die Weltgeschichte kennt, daß Deutschland und seine Regierung die Alleinschuld oder auch nur die Hauptschuld an dem Unglück trügen, das die Kulturmenschheit damals getroffen hat. Und weil wir das wissen, so lehnen wir weit die Gemeinschaft mit jenen Deutschen ab, die sich die Lüge unserer Feinde, den „großen Betrug", wie sie das neueste, lesenswerte Heft der „Süddeutschen Monatshefte" nennt, zu eigen gemacht haben. Sorgsam hütet man in London und in Paris die Archive der Auswärtigen Ämter. Warum? Die unseren sind geöffnet— und oft genug ist die Aufforderung an die anderen ergangen, es uns gleich zu tun. Die anderen haben sich wohlweislich gehütet — statt dessen aber haben sie in Versailles einen Schandvertrag aufgesetzt, der aufgebaut ist auf dieser Siegerbrutalität von der moralischen Verworfenheit des unterlegenen Feindes.

Wir wissen auch das, daß auch unsere inneren Zustände ihr Teil mit dazu beigetragen haben, daß die goldene Begeisterung der Augusttage des Jahres 1914 sich schließlich in einen grauen Pessimismus verlor. Die Demokratie, so wie sie heute unser Schicksal ist, sie wäre im Jahre 1914 vielleicht unsere Rettung gewesen. Aber waren wir nicht alle, Demokraten und Nicht-Demokraten, vor sieben Jahren eine Einheit? Hatten auch die am weitesten links stehenden Demokraten damals das lebendige historische Gefühl dafür, daß die ungeheure außenpolitische Krise, die über uns hereingebrochen war, eine freiwillige innerpolitische Revolution hätte zur Folge haben müssen? Bleiben wir gerecht! Rückschauend läßt sich leichter urteilen, als es einem miterlebenden Geschlecht möglich ist. Ein genialer Staatsmann hätte das vermocht — Gott sei es geklagt, daß Mittelmäßigkeiten uns führen mußten, da uns ein Bismarck vonnöten war.

Und der aktuelle Streit unserer Tage, was soll der bei der Erinnerung an die Zeit vor sieben Jahren? Demokratie und Obrigkeitsstaat, Monarchie und Republik, Kapitalismus und Sozialismus — gewiß, das sind die Probleme, die wir heute Lebenden zu meistern haben. Streiten wir uns darum, so heißt es an dieser Stelle mit der Offenheit, die unsere Leser gewöhnt sind: unsere Vaterlandsliebe gebietet uns, uns heute politisch fest auf den Boden der demokratischen Republik zu stellen, weil wir nur von hier aus glauben, neue Zukunftsmöglichkeiten erschließen zu können, wirtschaftlich den Sozialismus abzulehnen, weil er unsere kranke Wirtschaft nur zu Tode kurieren kann — darum aber fühlen wir uns in Erinnerung an das, was war und in der Hoffnung auf das, was einst wieder sein soll, als Deutsche doch auch eng verbunden mit denen, die auf anderem Wege glauben, unserem armen Volk wieder aufhelfen zu können. Brauchen wir nicht das ganze Volk, wenn wir an unsere innere Einstellung gegenüber der kommenden oberschlesischen Entscheidung denken? Brauchen wir es nicht ebenso, wenn wir an unseren wirtschaftlichen Wiederaufbau denken und an die Leistungen, die wir der Entente gegenüber zu erfüllen verpflichtet sind? Fürwahr, welche Wunder könnte auch heute ein einiges, opferbereites Volk vollbringen, wie es sie vom August 1914 an bis in den Herbst des Jahres 1918 vollbracht hat!

Die Welt glaubt heute so wenig an das friedliebende deutsche Volk, wie sie das im Jahre 1914 getan hat. Sie glaubt vielmehr, uns immer noch neue Demütigungen zufügen zu sollen, damit wir nur endlich ganz, ganz klein werden. Setzen wir doch dieser ewigen Verhöhnung endlich einmal einen schweigenden, männlichen Trotz entgegen — mag man uns beschimpfen und verachten, wenn wir nur selbst uns unserer sittlichen und in Wahrheit friedlichen Gesinnung bewußt sind. Und im übrigen denken wir heute an das Emporflammen des nationalen Opferwillens, den vor sieben Jahren erlebt zu haben, wir nicht anders als eine Gnade aus der Hand des Schicksals empfinden können. Daß dieser selbstlose, nationale Opferwille, der fernab liegt von allem kriegswütigen Imperialismus, den wir ablehnen, noch einmal wieder in unserem Volke lebendig werde — das ist unser Wunsch zum heutigen Tage.

Wirtschafts- und Kinderelend durch die Sanktionen.

Frankfurt a. M., 2. Aug. Die „Frankf. Zeitung" beschäftigt sich mit der Verelendung der Kinder im besetzten Gebiet und erwähnt, daß die gegenwärtigen Zustände, insbesondere die Wohnungsnot und die erhöhte Teuerung im besetzten Gebiet viele Kinder mit körperlichem Siechtum bedrohe. Besonders schwer mache sich die Belegung der Schulen mit Truppen geltend. Es würden immer mehr Schulräume für militärische Zwecke beschlagnahmt. Typisch für die Zustände, die hierdurch besonders in kleinen Orten geschaffen wurden, seien die trostlosen Schulverhältnisse in Homburg und in Friemersheim. Von 39 Klassenräumen in Friemersheim sind 36 mit Truppen belegt. Die Lehrpersonen sind seit mehr als vierzehn Tagen gezwungen, mit den Kindern ins Freie zu wandern und unter freiem Himmel Unterricht zu halten. Ferner werden Räumlichkeiten in Wirtschaften aufgesucht, um den Schulunterricht einigermaßen aufrechtzuerhalten. Die „Frankf. Ztg." weist auf die vielen körperlichen und sittlichen Gefahren für die Kinder und die Jugendlichen hin, die durch die farbigen Soldaten entstehen. Sollen, so fragt das Blatt, diese Zustände noch lange fortdauern? Die Besetzung der Rheinlande darf nicht zu einem dauernden Schaden für ihre Bewohner werden.

Köln, 2. Aug. (Grzl.) Wie die „Rheinische Ztg." aus zuverlässiger Quelle erfährt, wird die britische Besatzungszone im Rheinlande die seit einiger Zeit teilweise unter der französischen Besatzung stand, in vollem Umfange wiederhergestellt werden. Köln und Bonn werden ausschließlich britische Besatzung erhalten. Ein Teil der Stadt Köln war bekanntlich von den Franzosen besetzt gewesen.

Mannheim, 2. Aug. Zu den von den Sanktionen mit am meisten Betroffenen gehören die Weinbauern und Weinhändler. Durch das Loch im Westen hat eine starke Einfuhr französischer Weine in das besetzte Gebiet eingesetzt und wirkt auf den ohnehin stockenden Absatz deutscher Weine weiter schädigend ein. In einer Protestversammlung der Pfälzer Weinbauern in Neustadt wurde darüber geklagt, daß seit Monaten jede Absatzmöglichkeit fehle, daß noch 75 Prozent der Weinernte des Jahres 1920 und ein großer Teil des Jahres 1919 in den Kellern lagere. Für die nächste Ernte sei kaum der nötige Faßraum vorhanden.

Auch der Verband Deutscher Rohtabakvergärer hat auf seiner Tagung in Mannheim energischen Protest gegen die Beibehaltung der Sanktionen erhoben und darauf hingewiesen, daß es gerade die besetzten Gebiete waren, an die ein bedeutender Prozentsatz des Tabaks abgesetzt wurde. Im Jahre 1914 z. B. seien im Gebiete links des Rheins aus dem Rechtsrheinischen 8 940 000 Tonnen Rohtabak eingeführt worden, was ungefähr das Fünffache der gesamten Auslandseinfuhr dorthin ausmachte. Der Absatz leide unter stürkten Hemmungen, abgesehen von den hinderlichen Formalitäten der Ein- und Ausfuhrbewilligungen infolge der 26 prozentigen Abgabe und der hohen Zölle.

Koblenz, 1. August. Über die Ausweisung des deutschen Offiziers von Tesmar aus Trier sind zurzeit noch keine Aufschlüsse betreffs des Grundes dieser Maßnahme von seiten der Besatzungsbehörde gegeben worden. Inwieweit die Beschuldigung gegen Herrn von Tesmar, er habe während des Krieges in Belgien die Erschießung von 120 Zivilgefangenen veranlaßt, mit der Ausweisung zusammenhängt, ist nicht bekannt.

Wie mitgeteilt wird, ist Regierungsrat Zimmermann aus Birkenfeld nicht ausgewiesen worden, sondern er ist auf Grund einer ehrenwörtlichen Verpflichtung nach dem unbesetzten Deutschland abgereist.

Die Interalliierte Rheinlandkommission hat wegen Gefährdung der Sicherheit der Besatzungstruppen die Aufführung des deutschen Films: „Jean Baptiste Linné" und die Verbreitung des Buches „Französische Giftmischer" verboten.

Oberster Rat und Sachverständigenkonferenz.

Paris, 2. Aug. (Havas.) Briand hat die Einladungen an die verschiedenen Mächte, die im Obersten Rat vertreten sind, zu dessen Sitzung am 8. August heute noch nicht versandt. Er wartet noch die Festsetzung der Tagesordnung ab, um zu wissen, welche Mächte zu der Beratung mit den vier Großmächten zu berufen sind. Inzwischen jetzt die interalliierte Sachverständigenkommission im geheimen die Prüfung des oberschlesischen Problems fort. Sie prüfte nacheinander die verschiedenen Teilungsprojekte, nämlich die von Percival, de Marini, Le Rond, Korfanty und Sforza. Die italienischen Vertreter haben bezüglich des letzteren Planes wissen lassen, daß er eine sehr erste Grundlage für die Debatte abgeben könne, ohne jedoch die italienische Delegation zu binden. Die französischen Vertreter haben ihren Standpunkt noch nicht bekanntgegeben.

Eigentumsansprüche deutscher Firmen an Amerika.

Neuyork, 2. Aug. (Priv.-Tel.) Zwölf deutsche Firmen haben das Verfahren zur Wiedererlangung ihres Eigentums eingeleitet. Sie gründen ihre Handlung besonders darauf, daß die Friedensresolution die Beschlagnahme nicht ausdrücklich legalisiert hat.

Deutsche Massenauswanderung im Wolgagebiet.

Moskau, 2. Aug. (Priv.-Tel.) Die Vertreter der deutschen Kolonistensiedlungen im Wolgagebiet erklärten in einer Sitzung des Moskauer Hilfskomitees, daß 70 Prozent der ganzen Saatflächen verdorrt seien und daß 300 000 deutsche Ansiedler gezwungen seien, auszuwandern, da sie sich auf ihrem Grund und Boden nicht mehr ernähren könnten.

Asiatische Pest in Rußland.

Berlin, 2. Aug. (Priv.-Telegr.) Nach einer Meldung aus Warschau sind in verschiedenen russischen Gouvernements Seuchenherde von asiatischer Pest festgestellt worden. Die polnische Regierung hat strenge Schutzmaßnahmen getroffen, um eine Verschleppung der Pest über die Grenze zu verhindern.

Der Streit um das deutsche Land Oberschlesien.

Die letzte Woche hat die Tragweite der oberschlesischen Frage auf das deutlichste erkennen lassen. Nicht mehr steht nur das deutsche Problem zur Lösung, die weltwirtschaftliche Frage der Vorherrschaft englischer oder französischer Industrie steht mit zur Entscheidung. Und wie stark die beiderseits beteiligten entgegengesetzten Interessen sind, beweist die Heftigkeit des diplomatischen Kampfes, der über die letzten Endes doch nur sekundäre Frage der französischen Verstärkungen zwischen England und Frankreich entbrannt ist. Frankreich hat seine Politik mit geradezu befremdender Rücksichtslosigkeit England gegenüber geführt. England aber hat seinen Standpunkt mit Zähigkeit behauptet und Italien, das seine Mittelmeerpolitik durch die Rücksichtnahme auf England orientiert, hat sich gleichfalls mit Bestimmtheit gegen neue Truppensendungen ausgesprochen. Briands neuester Vermittlungsvorschlag verschleiert schlecht den französischen Rückzug, denn die Entscheidung ist dahin gefallen, daß der Oberste Rat Anfang August zusammentritt, um vor definitiver Lösung der Grenzfrage auch die Frage der Verstärkungen zu entscheiden. Der nach dem französischen Vorschlag schließlich von England zugestandene Kollektivschritt der Ententestaaten in Berlin, der von uns die Zusicherung verlangt, daß wir etwaige Truppennachschübe nach Oberschlesien erleichtern sollen, spricht nur eine von uns niemals bestrittene Selbstverständlichkeit aus. Daß sich aber England und Frankreich über die Zukunft deutscher Lande streiten, Deutschland aber als Beteiligter und doch unbeteiligter Zuschauer abwarten muß, welches Urteil fremdländischer Imperialismus fällen wird, enthüllt die ganze Tragik unseres Schicksals, der gegenüber unser Volk leider immer noch nicht die innere Einheit aufgebracht hat, um uns wieder zu befreien. Alle pazifistischen Demonstrationen dieser Tage ändern nichts an der Tatsache, daß einseitiger Pazifismus nichts als Ergebung in das Sklavenlos bedeutet.

Die „Opferung Schlesiens" um des „verfallenen Gebäudes" der Entente willen.

London, 1. Aug. „Daily Chronicle" erklärt, während der nächsten Wochen werde das Wohlergehen Schlesiens geopfert werden, um das verfallene Gebäude der Entente noch etwas länger zu stützen. Die hiesige Presse ist wenig entzückt über das erzielte Kompromiß, als dessen Vater Lord Hardinge gilt, und betont, daß das Delikateste der Verhandlungen noch bevorstehe. „Daily Herald" drückt sich sehr pessimistisch aus. Hiesige offizielle Kreise machen kein Hehl daraus, daß sie gegenüber allem französischen Gerede Deutschlands Antwort auf die französische Note auch heute noch für durchaus höflich und korrekt halten.

Die Stellung Italiens.

Rom, 1. Aug. Der Minister des Äußern Della Toretta erklärte im Senat bei der Besprechung der italienischen Außenpolitik folgendes: Die oberschlesische Frage wird vor den Obersten Rat kommen. Sie ist heikel. Italien wird sich an dieser Besprechung beteiligen und dabei seine eigenen tatsächlichen Interessen im Auge behalten, sich aber natürlich vor allem auf den Vertrag von Versailles stützen. Es wird jederzeit einen Geist der Versöhnlichkeit an den Tag legen, sowie den Geist der Gerechtigkeit und der Achtung vor den Rechten eines jeden. Angesichts des Ernstes der Lage und angesichts der Tatsache, daß man am Vorabend einer wichtigen Entscheidung steht, glaubt Della Toretta keine Einzelheiten mitteilen zu sollen.

Der Papst ergreift nicht Partei.

Rom, 1. Aug. Der französische Gesandte Jonnart, der vor der Zeit nach Rom reisen mußte, um dem Heiligen Vater die Urteilsbildung über die oberschlesische Frage zu erleichtern, hatte nichts Eiligeres zu tun gewußt, als sich mit dem Kardinal Ratti in Verbindung zu setzen. Die polnische Regierung gab dem Vorstoß Jonnart-Ratti die nötige Resonanz, indem sie zwei kategorische Forderungen an den Vatikan richtete: die eine verlangt vom Papst, daß er den polnischen Klerus gegen die deutschen Vergewaltigungen in Schutz nehme, die andere verlangte ohne Verzug die Abberufung des „hangermanifischen" Erzbischofs Bertram und seines Helfershelfers, Mon. Valentin Wojcech.

Der Gesandte Jonnart und der Kardinal Achilles Ratti hielten eine solche ultimative Politik für die beste. Aber der Papst hat nun in ebenso höflicher, wie bestimmter diplomatischer Form erwidern lassen, daß er die beiden Forderungen nicht in Erwägung ziehen könne, so lange — die Entscheidung über Oberschlesien nicht gefallen sei. Wie treffischer der Papst mit dem Stichwort Oberschlesien die tieferen Bewegründe des imperialistischen polnischen Klerus und seiner französischen Nutznießer aufgedeckt hat, das kann ihm das Wüten der polnischen Zeitungen beweisen, die nun dem Heiligen Vater, den Staats-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210802-14/fragment/page=0001

sekretär und die ganze Politik des Vatikans als treulos und deutschfreundlich verschreien.

Französische Argumente gegen die neue deutsche Note.

Paris, 1. Aug. „Journal" beschäftigt sich mit der offiziell aus Berlin eingetroffenen Nachricht, daß Dr. Rosen eine neue Note an Frankreich gesandt hätte. Das Blatt erklärt, daß nach dem gemeinsamen Schritt der Alliierten die deutsche Note keinen praktischen Nutzen mehr habe, daß scheine es, daß Dr. Rosen sich gegen jede Einzelinitiative Frankreichs schützen wolle. Diese Frage könne Dr. Rosen stellen. Das Blatt hat nichts dagegen, daß sie vor dem Obersten Rat erörtert werde. Frankreich sei nicht die einzige Macht, welche kein Interesse daran habe, sich die Hände binden zu lassen. Auch England habe Truppen in Konstantinopel. (Aha!) Man könnte es den Verbündungen überlassen, zu entscheiden, ob Solidarität und Freiheit unter allen Umständen herrschen sollen. Diese Entscheidung kümmerte nur die Alliierten, nicht Deutschland, welches besser tue, sich um den diplomatischen Mißerfolg zu kümmern. Das Blatt wendet sich dagegen, daß Dr. Rosen fortfahre zu reden, ganz Oberschlesien müsse an Deutschland fallen. Die deutsche Regierung begünstige die Agitation für Oberschlesien.

England für eine gerechte Lösung der oberschlesischen Frage.

London, 1. Aug. Im Unterhaus erklärte Lloyd George auf eine Anfrage: Die britische Regierung sei im Verlaufe der jüngsten Auseinandersetzungen mit Frankreich lediglich von dem Wunsch geleitet gewesen, eine gerechte Lösung der oberschlesischen Frage in Gemäßheit des Abstimmungsergebnisses und der Bestimmungen des Friedensvertrages zu sichern. In Beantwortung von Zwischenrufen erklärte Lloyd George, es sei die Aufgabe der britischen Regierung darüber zu wachen, daß Polen und Deutschland in gleicher Weise völlig rechtmäßige Behandlung zuteil werde. Lloyd George erklärte noch, er glaube, daß das Verfahren gegen die Kriegsbeschuldigten auf der Tagung des Obersten Rates Gegenstand der Erörterung sein werde.

Das Schachergericht des Obersten Rates.

London, 2. Aug. Wie Reuter erfährt, hat Briand heute vormittag den Vorschlag, die Tagung des Obersten Rates am 8. August in Paris stattfinden zu lassen, zustimmend beantwortet. Lloyd George, Curzon und andere Regierungsmitglieder werden am kommenden Sonntag abreisen. Es herrscht hier die Empfindung, daß die Tagung von wenige Tage dauern wird, da die britischen Minister in London dringendes zu erledigen haben. Der italienische Ministerpräsident und der italienische Minister des Äußern werden ebenfalls in Paris sein.

Oberschlesien, die Lebensfrage Deutschlands, bedeutet für die englischen Minister keine dringende Arbeit.

Neue Lügen Le Ronds.

Paris, 1. Aug. General Le Rond, der bekanntlich gestern in Paris eintraf und heute von Briand empfangen werden wird, wurde von verschiedenen Zeitungsberichterstattern auch gefragt, was er über Oberschlesien denke. Dem Vertreter des „Echo de Paris" erklärte er, daß die Lage im Abstimmungsgebiet bei seiner Abreise dieselbe gewesen sei wie in den letzten Tagen. Die Lage sei so „ruhig", wie man es nur wünschen könnte. Ob „später" Unruhen ausbrechen könnten, „weiß" er nicht, denn der Boden in Oberschlesien habe vulkanischen Charakter.

Unbeschränkter polnischer Terror.

Berlin, 2. Aug. Entgegen dem Säulenanschlag der Interalliierten Kommission in Oppeln, in dem verkündet wird, daß die Ruhe im oberschlesischen Abstimmungsgebiet jetzt im allgemeinen wieder hergestellt sei, stellt das „Berl. Tagebl." an der Hand von Berichten fest, daß besonders in den Landorten des Industriegebiets der polnische Terror weiter unumschränkt herrscht. Aus den Landorten des Kreises Beuthen werden Mißhandlungen, zahlreiche Verschleppungen und Raubüberfälle auf Deutschesinnte gemeldet. Die Gemeindewachen, die den Polenbanden entgegentreten sollen, erweisen sich als völlig unzuverlässig, da sie selbst zum größten Teil aus ehemaligen Insurgenten und Schwerverbrechern bestehen. In Rosberg (Kreis Beuthen) versuchten in der Nacht zum 30. Juli stärkere polnische Banden, nach heftigem Maschinengewehrfeuer einzudringen. Der Abstimmungspolizei gelang es, die Insurgenten nach längerem Feuergefecht zu vertreiben. In derselben Nacht wurde das nahe der Grenze gelegene Dorf Jamm von Polen überfallen, die über die Grenze gekommen waren. Erst gegen Morgen konnten die Banditen über die Grenze zurückgeworfen werden. Auch auf Kostellitz und Boroschau machten polnische Banden Vorstöße.

Englische Besichtigungen in Pleß und Rybnik.

Nach einer Meldung des „B. Z." werden die oberschlesischen Kreise Pleß und Rybnik zurzeit von einer englischen Kommission bereist, die sich im Auftrage der englischen Regierung über die Stimmung der dortigen Bevölkerung unterrichten soll. Dem Blatte zufolge wird anscheinend die englische Regierung den Bericht dieser Kommission bei der Entscheidung über Oberschlesien und speziell über diese beiden Kreise verwenden.

Polnischer Volksrat für Oberschlesien.

Beuthen, 1. Aug. Nach dem Vorbilde des deutschen Ausschusses für Oberschlesien wurde, wie die polnischen Blätter melden, ein polnischer oberster Volksrat für Oberschlesien ins Leben gerufen, zu dem zwölf Vertreter der polnischen Parteien und Gewerkschaften gehören. An der Spitze des Volksrates steht ein viergliedriges Präsidium, dessen Vorsitzender Runner ist. Der Volksrat hat seinen Sitz im Hotel Lomnitz in Beuthen. Seine wichtigste Aufgabe nennt der Volksrat den Schutz der Interessen der polnischen Bewohner, deren Vertretung bei der Interalliierten Kommission ist.

Hilferuf der schlesischen freien Gewerkschaften.

Die schlesischen freien Gewerkschaften richten an ihre Arbeitskollegen im Reich einen Aufruf zur Unterstützung des Oberschlesierhilfswerks. Laut Deutscher Allg. Zeitung" haben die Arbeiter der Sommerfelder Ziegelwerke beschlossen, eine Stunde länger zu arbeiten und den Lohn dafür für die bedrängten oberschlesischen Brüder an das oberschlesische Hilfswerk abzuführen.

Politische Uebersicht.

Kautsky für geeinten Sozialismus — gegen Bolschewismus!

London, 1. Aug. (Reuter.) In einem auf der heute in Stratford abgehaltenen Jahreskonferenz des sozialdemokratischen Verbandes verlesenen Briefe zollt Karl Kautsky dem Kampfe gegen den Bolschewismus Anerkennung und erklärt, eine Einigung des Sozialismus sei unerläßlich, besonders im gegenwärtigen Zeitpunkt. Die britische Arbeiterschaft sei schon allein stark genug, um dem Imperialismus der herrschenden Staaten Widerstand zu leisten.

Austritt der Polnischen Sozialdemokratischen Partei aus der 2. Internationale.

Der 18. Kongreß der Polnischen Sozialdemokratischen Partei hat am Donnerstag in Lodz sein Ende erreicht. Zu dem Beschluß der Parteiversammlung, aus der 2. Internationale auszuscheiden, schreibt der „Robodnik", das Blatt der Polnischen Sozialdemokratischen Partei, daß hierfür die Abgeordneten der Polnischen Sozialdemokratischen Partei Oberschlesiens ausschlaggebend waren, die sich entschieden weigerten, weiterhin in der 2. Internationale zu verbleiben, da ihr die Deutsche Sozialdemokratische Partei angehöre.

Alarmgerüchte aus Rußland.

Aber die nordischen Hauptstädte kommen Alarmnachrichten aus Rußland, die zwar jeder Kontrolle entbehren, aber jedenfalls im Bereiche der Möglichkeit liegen. Demnach sollen in Moskau schwere Unruhen ausgebrochen sein, die zur Verhängung des Belagerungszustandes führten. Ein Zug von Hungernden, der weit über 6 Millionen stark sei (!), bewege sich auf Moskau und plündere und raube unterwegs alles was erbar sei. In Petersburg habe ein Regiment gemeutert, dessen Führer dann über den Haufen geschossen seien. Angesichts all dieser Zustände sei es der Sowjetregierung nicht mehr möglich, der Lage Herr zu werden, und sie habe deshalb alle Parteien zusammenberufen, um Rußlands Schicksal gemeinsam zu bestimmen. Andererseits habe Trotzki den Krieg gegen Europa und namentlich gegen Polen gepredigt, um mit Macht für das hungernde russische Volk Lebensmittel zu holen, die man ihm freiwillig nicht gebe. Und schließlich wird noch gemeldet, daß die Menschewisten eine Proklamation erlassen haben, in der die arbeitenden Massen aufgerufen werden, um die Räteregierung zu stürzen. Angesichts der ungeheuerlichen Hungerkatastrophe, von der Rußland heimgesucht ist, darf man diese Nachrichten, die in ähnlicher Form ja schon öfter aufgetaucht sind, diesmal nicht ohne weiteres als leere Gerüchte achten; denn der Hunger kann manches möglich machen, was vordem außerhalb des Bereiches der Möglichkeit zu liegen schien. Ebensowenig aber wird man diese Nachrichten als feststehende Tatsachen betrachten dürfen, solange nicht eine endgültige Bestätigung vorliegt. Nur das eine scheint festzustehen, daß die Sowjetrepublik infolge der Hungersnot an einem Wendepunkt steht.

Rußland nimmt die amerikanischen Hilfsbedingungen an.

Riga, 2. Aug. Maxim Gorki hat im Auftrage Kamenews an die Vertreter der amerikanischen Hilfsorganisation folgende Depesche gesandt: Die Sowjetregierung ist mit allen Bedingungen Hoovers einverstanden, einschließlich der Freilassung der amerikanischen Staatsbürger, und schlägt zur Regelung der Einzelheiten eine Zusammenkunft in Moskau, Riga oder Reval vor. Oberst Hoovers Vorschlag ist deshalb von außerordentlicher Bedeutung, weil die grundsätzliche Zulassung zur Arbeit in Rußland selber der ausländischen Hilfsorganisation die Möglichkeit erleichtert, eine Hilfstätigkeit in großem Stile zu entfalten.

Keine Vorkonferenz in der Abrüstungsfrage.

London, 1. Aug. Washington hat den englischen Vorschlag auf Einberufung einer Vorkonferenz vor dem Zusammentritt der Konferenz über die Fragen des fernen Ostens abgelehnt.

Vor neuen Stürmen auf dem Balkan

Wahrheit oder französische Stimmungsmache?

Straßburg, 1. Aug. Wie der Pariser Vertreter der „Straßburger Neuesten Nachrichten" aus informierten Pariser diplomatischen Quellen vernimmt, liegen in Paris sehr bestimmt lautende Meldungen vor, denen zufolge Bulgarien Einberufungen von Reserven vorgenommen habe und einen Angriff auf Griechenland vorbereite. Man befürchtet in Pariser Regierungskreisen, daß die Einmischung der Bulgaren in den griechisch-türkischen Konflikt folgenschwere Erscheinungen in Europa zeitigen werde.

Der König von Griechenland zieht in Ekli-Schehir ein.

Athen, 1. Aug. König Konstantin ist feierlich in das eroberte Ekli-Schehir eingezogen.

Die Araber gegen den Zionismus.

Paris, 1. Aug. „La Croix" meldet, daß eine Delegation von Arabern und Palästinern, bestehend aus zwei Christen und vier Moslemiten, nach Paris und London unterwegs ist, um Schutz für die Bevölkerung Palästinas gegen das Eindringen und die anmaßende Haltung des Zionismus zu suchen.

Verbesserung des internationalen Postverkehrs.

Zermatt, 1. Aug. Hier trat die internationale Kommission zusammen, deren Bildung auf dem Weltpostkongreß in Madrid beschlossen worden war. Sie hat beschlossen, Vorschläge zur Verbesserung und Vereinfachung des Verkehrs innerhalb der Weltpostunion auszuarbeiten. Acht Staaten sind in der Kommission vertreten.

Wieder ein Putsch in Lissabon in Aussicht.

Berlin, 1. August. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) In Lissabon ist am Sonnabend als Vorbeugungsmaßnahme gegen einen neuen Putsch die ganze Garnison mobilisiert worden. Auf den wichtigsten Straßen und Plätzen sind Maschinengewehre aufgestellt.

Deutschland.

Vereinfachung der Verwaltung.

Der preußische Minister des Innern Dominicus hat im Einvernehmen mit dem Finanzminister am 30. Juni des Js. folgenden Erlaß an die Regierungspräsidenten gerichtet: In den unserem Runderlasse vom 17. Juli 1910 beigefügten „Grundzügen für eine vereinfachte Geschäftsordnung der Regierung" war zugelassen worden, daß einfache Bescheide und Schreiben von den Expedienten beglaubigt abgesandt werden dürfen. Der Zweck war, auch den mittleren Beamten zu selbständigerer und verantwortlicherer Arbeit heranzuziehen. Von dieser Ermächtigung ist bisher in zu wenigen Fällen Gebrauch gemacht worden. Im Interesse der Vereinfachung und Beschleunigung des Geschäftsganges und zur Stärkung des Verantwortlichkeitsgefühls und der Dienstfreudigkeit der Beamten ermächtigen wir Sie hierdurch, geeigneten Bürobeamten in möglichst weitgehendem Umfange die selbständige Bearbeitung und Zeichnung laufender Geschäftssachen von nicht grundsätzlicher Bedeutung zu übertragen. Da Ihnen selbstverständlich die Verantwortung für den ordnungsmäßigen Geschäftsgang verbleiben muß, sehen wir davon ab, uns einzelne gebende allgemeine Bestimmungen hierüber herauszugeben, überlassen es vielmehr Ihnen, je nach der Art der Arbeitsgebiete Bürobeamte, die sich längere Zeit hervorragend bewährt haben und gegen deren Persönlichkeit keine Bedenken bestehen, mit der selbständigen Erledigung und Zeichnung widerruflich zu betrauen. In Betracht kommen grundsätzlich nur planmäßig angestellte Beamte (Büroregierungsbobersekretäre). Hierbei kann es sich entweder um ganze Arbeitsgebiete einer Art oder um bestimmte Geschäftssachen aus einzelnen Referaten handeln. Es wird in jedem Falle, insbesondere auch zu prüfen sein, inwieweit nach den gesetzlichen Bestimmungen überhaupt eine Übertragung an die Bürobeamten möglich ist. Wir ermächtigen Sie ferner, die Vertretung der Referenten im Falle ihrer Verhinderung den bewährten und durch langjährige Beschäftigung der Sache dienstserfahrenen Bürobeamten zu übertragen. — Diese Vereinfachung der Verwaltung kann, wenn die richtigen Folgerungen aus solch selbständiger Tätigkeit und solchen Vertretungen gezogen werden, ein Schritt weiter auf dem Wege der Demokratisierung der Verwaltung sein.

Provinz und Nachbarländer.

Hallesche Studenten nach Ungarn.

Gemeinsam mit der Studentenschaft der Universität Halle hat die Grazer Ungarische Studentenhilfe des Christlichen Studentenbundes Vorbereitungen zum Austausch von 100 behürftigen und ungarischen Studenten in diesem Sommer getroffen. Die betreffenden 100 deutschen Studenten werden am 10. August nach Ungarn abreisen und bis zum 30. September dort bleiben. Mehr als 100 ungarische Familien haben sich zur freien Aufnahme der deutschen Studenten bereit erklärt, dagegen liegen bisher nur 12 Angebote zur Aufnahme der ungarischen Studierenden vor. Zwecks Unterbringung eines der erwähnten ungarischen Studenten bei deutschen Familien wolle man sich mit Herrn Häßle, dem Präsidenten der Studentenschaft in Halle, in Verbindung setzen.

Kleine Rundschau.

Von der Kriminalpolizei konnte in Eilenburg ein wegen Mordes angeklagter Husar verhaftet werden. — In Osterfeld starb eine im 91. Lebensjahr stehende Landwirtsfrau. — Bei Dermbach wurde ein Rhönwanderer von einem Gewitter überrascht und vom Blitz erschlagen. — Bei einem schweren Gewitter wurden bei Wiegershausen zahlreiche Schafe einer Schafherde durch Blitzschlag getötet. — Seit einiger Zeit wird der geistig anormale Arbeiter Schnorr aus Draschwitz vermißt. — Durch einen Gauner wurde in Köthen eine Frau um eine Handtasche mit 2000 ℳ geprellt. — Die Vereinigung Thüringer Mühlenbesitzer beschloß mit Beginn der neuen Ernte die Mahllöhne zu erhöhen. — Am Verdeberge bei Zittau entstand durch Unvorsichtigkeit ein großer Waldbrand, der einen Teil des Waldbestandes vernichtete und das in unmittelbarer Nähe liegende Freilichttheater gefährdete. — Während eines heftigen Gewitters wurde die 18jährige Tochter eines Gutsbesitzers in Bernbruch vom Blitze getötet. — Die privilegierte Schützengilde in Pulsnitz feiert ihr 450jähriges Bestehen. — Bei Belleben wurde ein Landaufseher bei der Arbeit an der Dreschmaschine vom Starkstrom getötet. — Beim Baden in der Saale ertrank in Bad Lösen ein auf Besuch weilender Lazarettgehilfe. — Bei dem Versuche, ihre Schwester vom Tode des Ertrinkens zu retten, ertrank ein junges Mädchen in Zwittchöna, während die Schwester gerettet wurde. — In Linda wurde ein 31jähriger Landwirt bei Feldarbeiten vom Blitz erschlagen. — Die Fleischerinnung Lichtenfels beschloß eine Herabsetzung der Fleischpreise. — Durch Verfügung des preußischen Ministers des Innern wurde Regierungsassessor Röbrig zum Landrat des Landratsamtes Salzwedel ernannt.

Merseburg und Umgegend.

2. August.

August.

Der Augustmonat, den die Römer zu Ehren des Kaisers Augustus so genannt haben, ist im allgemeinen der beständigste der drei Sommermonate. In diesem obnoxin heißen Sommer bleibt es freilich abzuwarten, ob auch der dritte eigentliche Sommermonat so arm an Niederschlägen sein wird, wie es der vorangegangene Monat und strichweise auch der Frühling gewesen ist. Der Charakter der heißen Sommer ist in dieser Hinsicht keineswegs immer einheitlich. 1904 nahm die große Hitze Mitte August ein Ende, und die zweite Hälfte des letzten Sommermonats war damals keineswegs mehr warm, vielmehr regnerisch und veränderlich. Umgekehrt war 1911 gerade der August der beständigste und in bezug auf Gleichmäßigkeit der wärmste Sommermonat, und auch im warmen Sommer 1917 veränderte der August den Charakter der Jahreszeit nicht. Im großen und ganzen wird man sagen können, daß in warmen Sommern die Hitze meist auch den August überdauert, während in feuchten und kühlen Sommern der August bereits stark herbstlich anmutet und sehr oft höchst unfreundlich ist. Demgemäß werden wir in dem jetzt beginnenden Monat aller Wahrscheinlichkeit nach auch weiterhin auf sommerliche Witterung rechnen dürfen, und unter Umständen wird sich auch bald wieder große Hitze einstellen. Freilich wäre für den Augenblick eine nicht zu lange Periode erquickender Landregen sehr erwünscht, wenn auch Niederschläge in diesen Erntemochen nicht für alle Feldfrüchte günstig sind. Für das Brotgetreide kämen sie ohnehin zu spät; dringend notwendig ist ausreichender Regen allerdings für die Hackfrüchte.

Was ein Volksvertreter alles tun soll.

Von C. Delius-Halle, Mitglied des Reichstages.

In der Bevölkerung besteht die landläufige Ansicht, daß ein Reichstagsabgeordneter ein herrliches Leben führt. Mag er auch eine ganze Reihe unter ihnen gibt, die nicht gerade das Drückende ihrer Bürde fühlen, die das ganze Amt mehr als ein glänzendes Aushängeschild, häufig auch als ein schon lange ersehntes Sprungbrett benutzen wollen, um persönliche Vorteile zu erreichen. Das ist der Typ von Volksvertretern, wie sie nicht sein sollen. Wer als Mitglied des Reichstages seine Aufgabe ernst auffaßt und namentlich als Vertrauensmann seiner Fraktion gilt, ist der geplagteste Mensch auf Gottes Erdboden. Für ihn gibt es keine acht-, sondern meist eine sechzehnstündige, oft noch längere Arbeitszeit.

Einem gehetzten Wild gleich, geht es von den Fraktionssitzungen zu den verschiedensten Ausschuß- und sonstigen Sitzungen. Frühmorgens um 9 Uhr beginnt der Betrieb, um häufig erst gegen Mitternacht beendet zu werden. Wenn sich hierzu die Zeitungsberichterstatter, die man noch zufrieden sein können, aber der Abgeordnete hat ja auch einen Briefverkehr so umfangreicher Art zu bewältigen, daß sich kaum ein Laie davon einen Begriff machen kann. Ein erheblicher Teil seiner ihm so häufig mißgönnten und doch so sehr bescheidenen Lebensweise kann ausreichender Tagesgelder wird für Porto- und Telegrammgebühren verausgabt. Da ist es gewiß für heiteres Kreise interessant, was ben Eingängen einer Woche einmal eine kleine Blütenlese von den Wünschen und Beschwerden zu erhalten, die dem Reichstagsabgeordneten, der noch das „Glück" hat, Vorsitzender zweier Ausschüsse zu sein, zugehen.

Da sind zunächst eine Reihe von Zuschriften und diese Dutzende von Telegrammen, die sich mit der Gesetzesmaterie beschäftigen, die zur Beratung steht. Darunter befindet sich ein Telegramm mit 2300 Worten, was die nette Summe von 660 ℳ gekostet hat. Die Absender, 400 an der Zahl, drohen mit den schärfsten Mitteln, wenn ihren Wünschen nicht entsprochen wird. Ein besonders Schlauer bezeichnet die ganze Arbeit als pures Schwindel und spricht dem Abgeordneten die schärfste Mißbilligung aus, daran die Hoffnung knüpfend, daß der also apostrophierte Volksvertreter daraus die Konsequenzen ziehen, das heißt sein Mandat niederlegen wird. Überhaupt sind solche kategorischen Aufforderungen nicht selten, sie bringen aber den an solche Intermezzos gewöhnten Abgeordneten nicht aus der Ruhe. An Ratschlägen, wie wir den Friedensvertrag umgehen können, fehlt es natürlich nicht. Den Vogel schießt ein Ingenieur ab, der zurzeit eine längere Freiheitsstrafe verbüßt und bittet, für seine Begnadigung einzukommen, damit er seinen im Gefängnis ersonnenen Plan, den Friedensvertrag unwirksam zu machen, zum Wohle des deutschen Volkes ausführen kann. Ein Bittsteller aus der Niederlausitz macht Vorschläge für die Präsidentenwahl und hält zur Verschonung der Menschheit Kaiser und Monarchisten es für notwendig, die Kronprinzessin zum erblichen Präsidenten und Ebert zum erblichen Reichskanzler zu erwählen. Als ich ihm sofort den Vorschlag als unbrauchbar zurückgebe, erhalte ich eine wenig schmeichelhafte Antwort. Da ist ein Diplomingenieur noch anderer Meinung, er hält sich für den geeigneten Präsidentschaftskandidaten. Auch eine Dame, die Leiterin einer Frauenschule, wünscht im Interesse der Gleichberechtigung der Frauen für diese hohe Stellung eine Frau. Schüchtern fügt sie hinzu, daß, wenn es an geeigneten Frauen fehle, sie selbst gern das Opfer für das Vaterland bringen wolle. Ein besorgter Vater, dessen Sohn aus der Reichswehr ausscheiden muß, wendet sich um Hilfe an den Abgeordneten. Einige Beamte sind gemaßregelt worden, weil sie ein einem Vorgesetzten gegenüber an den nötigen Takt fehlen ließen, jetzt flehen sie ihren Volksvertreter, den sie zwar nicht gewählt haben, um Hilfe an. Die Beamten eines Bahnhofes haben umfangreiche Diebstähle begangen, sie fordern, daß für sie sofort ein Amnestieerlaß eingebracht wird. Ein wohlhabender Herr, der beim Reichsnotopfer derb angefaßt wird, fordert die Beseitigung besselben und schlägt dafür eine fünfzehn Prozentige Erbschaftsteuer vor.

Überhaupt: Steuern zu zahlen, ist wenig angenehm. Deshalb die Sucht, neue Steuern zu erfinden, die man selbst nicht zu zahlen braucht. Ein solcher Gemütsmensch schlägt eine bedeutende Erhöhung der Fracht- und Fahrpreise vor. Während sich Zuschriften aus Industrie- und Handwerkerkreisen gegen die beabsichtigte weitere Erhöhung der Gebühren erklären und namentlich die Fernsprechgebühren als ruinös bezeichnen. Gegen die Sozialisierung und Kommunalisierung erklärt sich selbstverständlich eine Reihe von Zuschriften. Andere protestieren gegen die freie Wirtschaft. Einem Getreidehändler ist Getreide beschlagnahmt, der Abgeordnete soll helfen. Ein Kleinmüller hat Schwarzmüllerei betrieben, ihm ist die Mühle geschlossen; von dem Abgeordneten verlangt er, daß ihm die Müllerei wieder freigegeben wird. Für einen Kordwirt, der die festgesetzten Preise um das vielfache überschritten hat, soll sich der Bielgeplagte einsetzen. Eine Frau, die nur ganz vorübergehend aus einem Geschäft etwas mitgehen hieß und dafür zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt wurde, wirft den Richtern Rechtsbeugung vor und erwartet von dem Eingreifen des Abgeordneten, daß dieser Justizirrtum beseitigt wird. Große Einkäufe von Waren, die jetzt nicht eingeführt werden dürfen, hat ein Großkaufmann im Auslande gemacht; durch den Abgordneten hofft er die Einführerlaubnis zu erhalten. Ähnliche Wünsche hat ein Industrieller, der Waren ausführen will und dazu keine Ausfuhrerlaubnis bekommen kann. Ein Landwirt ist bei der Düngerbelieferung benachteiligt; helfen soll der Erwählte des Volkes. Ein anderer ländlicher Besitzer hat großen Schaden infolge der Maul- und Klauenseuche erlitten, ein dritter ist von der Siedlungsgesellschaft schwer benachteiligt, verschiedene kleine Leute haben sich auf ein bestimmtes Stück Land verteilt; wenn ihnen nicht unbedingt geholfen wird, vernachlässigt der Abgeordnete seine Pflicht. Die Beamten der Kleinstadt H. erklären, ihn nicht wieder wählen zu wollen, wenn er nicht dafür sorge, daß ihr Ort mindestens in die Klasse B eingereiht wird. Ein Kleinrentner erwartet sofortige Antwort, weshalb nicht alle Gehälter von über 20000 ℳ abgelehnt werden. Ein Pensionär findet es unerhört, daß beim Pensionsgesetz nicht jeder Dienstzeit berücksichtigt werden können. Mit dem Austritt aus der Partei droht ein mittlerer Beamter, wenn nicht dafür gesorgt wird, daß sein Besoldungsdienstalter günstiger festgesetzt wird. Diese Liebe Drohung erhält ein Volksschullehrer aus, wenn er persönlich nicht in die Gehaltsgruppe 8 eingereiht wird. Ein mittlerer Beamter wird der Partei des Abgeordneten beitreten, wenn dieser sich für seine Beförderung zum höheren Beamten einsetzt.

Daß beinahe jeder Tag eine Reihe Wünsche um Verfetzung nach anderen Orten, nachträgliche Ortszuschußleistungen eingeht, sei nur nebenbei erwähnt. Bei Bewerbungen um Bürgermeister- und Landratsposten wird die einflußreiche Hilfe verlangt. Die entsetzliche Wohnungsnot macht auch dem Abgeordneten Kopfschmerzen. Es vergeht keine Woche, wo er nicht bei den Wohnungsämtern vorstellig werden muß. Vertreter der Städte wenden sich an ihn zur Freigabe militärischer Gebäude oder zur Bewilligung Baukostenzuschüsse zur Behebung der Wohnungsnot. Daneben bringen sie Gartenlowünsche vor und haben Verkehrsschmerzen. Besorgte Eltern wünschen die Beibehaltung des Religionsunterrichts, andere bitten, daß sich der Abgeordnete um die Unterbringung ihres Sohnes als Beamter oder ihrer Tochter in irgendeinem gewerblichen Unternehmen, zu dem der Abgeordnete Beziehungen hat, bemüht.

Der arme Abgeordnete erblickt diese Fülle von Wünschen, die nur zum kleinsten Teil wiedergegeben sind, gibt jedem Gesuchsteller eine höfliche Antwort und bemüht sich, so gut er kann, alle die Wünsche zu erfüllen. Wehe aber, wenn ihm das nicht gelingt, dann ist er der unfähigste von allen Abgeordneten, den man nicht wiederwählen wird

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210802-14/fragment/page=0002

Der Höhepunkt des Jahres ist überschritten. Zwar hält die Blütenpracht noch an, aber etwas läßt sie doch nach. Manche Blumenschönheit, besonders in den Gärten, ist noch zu bewundern, so die sogenannten Sommerblumen, das sind die einjährigen, die erst im Frühjahr gesät werden sind, und jetzt blühenden Stauden, wie Astern, und Sturmhut, Wasserrose, Goldrute, Fingerhut, Malve, Phlox, Palmlilie usw. Die Waldblößen bedeckt das Weidenröslein mit purpurroten Blüten. Die Tollkirche reift ihre verlockend aussehenden Früchte und die Brombeersträucher zeigen gleichzeitig Blüten und Beeren. Wegwarte, wilde Möhre, Schafgarbe schmücken die Wegränder, Tymian, Augentrost, Harthen die trockenen Stellen, Wasserpfeffer und Fette Henne die feuchten Plätze. — Die Lieder der Vögel verstummen allmählich, sie haben zu viel mit der Fütterung ihrer Jungen zu tun, und je weiter der Monat fortschreitet, desto stiller wird es im Walde. Hierzu trägt auch die beginnende Mauser bei, die Ruhe und reichliche Kost verlangt. Das meiste Leben herrscht während der heißen Jahreszeit an den Tränk- und Badestätten, wo die Vögel mit großer Regelmäßigkeit erscheinen, um das erquickende Naß zu schlürfen oder ein erfrischendes Bad zu nehmen. Die Länge der Tagesbelle nimmt schon wieder ab und langsam fahren wir dem Herbste zu . . .

*

** **Die provinzialsächsischen Ärzte gegen die Brotverteuerung.** Wie aus Magdeburg gemeldet wird, wendet sich die Ärztekammer der Provinz Sachsen gegen die beabsichtigte Brotpreiserhöhung. Die beträchtliche Erhöhung des Preises würde zur Folge haben, daß zahlreiche Kreise der Bevölkerung noch mehr der Unterernährung mit allen ihren üblen Folgen preisgegeben würden. Neue folgenschwere Unruhen und Kämpfe seien zu befürchten. Die Ärztekammer hält es daher im Hinblick auf das allgemeine Wohl und die Wiedergenesung des kranken Volkes für geboten, das unbedingt zur Lebenshaltung nötige tägliche Brot in der bisherigen Preishöhe zu belassen. Für das über die jetzige Wochenmenge hinausgehende Brot könne ein entsprechender Mehrbetrag gefordert werden.

** **Zur städtischen Plakat- und Reklamesteuer** veröffentlicht der Magistrat im Amtsblatt der heutigen Zeitung einen Auszug aus den Ausführungsvorschriften, auf den wir besonders aufmerksam machen.

** **Für die Veranlagung zur Hundesteuer 1921** liegt die Hundesteuerheberolle in der Zeit vom 4.—17. August d. J. bei der städtischen Steuerkasse zur Einsicht der Steuerpflichtigen in den Vormittagsstunden auf. Einsprüche sind innerhalb vier Wochen an den Magistrat einzureichen. Die Einsicht kann nur allen Hundebesitzern empfohlen werden.

** **Neuer Sonderzug nach Stuttgart.** Am 19. August d. J. verkehrt noch ein Sonderzug von Berlin nach Stuttgart im Plane und zu gleichen Fahrpreisen der früheren Feriensonderzüge am 10. und 17. Juli Berlin (Anhalterbahnhof) ab 3,55 Uhr nachm., Wittenberg ab 5,41 Uhr nachm., Halle (Saale) ab 7,02 Uhr abends, Heilbronn (Hauptbahnhof) an am 20. August vorm. 5,14 Uhr, Stuttgart (Hauptbahnhof) an 6,20 Uhr vorm. Zu diesem Sonderzuge werden auch in Halle (Saale) ermäßigte Fahrkarten ausgegeben; Plätze sind noch vorhanden und können sofort bei der vorgenannten Fahrkartenausgabe bestellt werden.

** **Auszahlung der Kriegsgefangenengutaben.** Den aus England heimgekehrten Kriegsgefangenen wird bekannt gegeben, daß die durch die Hauptkasse für das Kriegsgefangenenwesen, Berlin SW. 68, Schützenstraße 3, auf Grund ihrer dort vorgelegten Gutscheine ausgezahlten Gelder nur vom Reich geleistete Vorschüsse darstellen, und daß die endgültige Abtindung erst nach Eingang der fremdstaatlichen amtlichen Gutbadenlisten erfolgen kann. Denjenigen Heimkehrern, die aus England in der Zeit vom November 1918 bis Ende August 1919 zurückkehrten, wird dabei ein Umrechnungskurs von 50 ℳ für 1 Lstr. berechnet, weil dieser Kurs den Durchschnittskurs darstellt. Für die nach dem 1. September 1919 aus England Heimgekehrten und für alle aus Frankreich Zurückgekommenen wird der Kurs des Entlassungstages aus dem Durchgangslager gewährt. Ein weitergehendes Entgegenkommen ist bei der Finanzlage des Reiches nicht möglich. Die Annahme der Heimkehrer, die fremdstaatlichen Regierungen hätten den ihnen noch zustehenden Arbeitsverdienst in bar an die deutsche Regierung gesandt, ist unzutreffend. Ein weiteres Entgegenkommen der Reichsregierung besteht darin daß auch ohne Beibringung von englischen Gutscheinen ein Vorschuß bis zu 100 ℳ an den verdienten Arbeitslohn gezahlt wird, wenn ein solcher Anspruch irgendwie glaubhaft gemacht wird.

** **Änderung im Postpaketverkehr mit dem Ausland.** Vom 1. August an ändern sich die Gewichtsgebühren für Postpakete nach allen Ländern mit den Leitwegen über Hamburg—England u. Belgien— oder Niederlande—England, und die Versicherungsgebühren. Da sich nach den bestehenden Verträgen berechtigt ist, veränderte Gebührenansätze — teils höher, teils niedriger als bisher — beanspruchen. In den sonstigen Annahmebedingungen hat sich nichts geändert. Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten.

** **Telegrammverkehr mit Rußland.** Der Privattelegrammverkehr nach dem gesamten europäischen Rußland, nach Sibirien, Turkestan und der Republik des fernen Ostens ist aufgenommen. Die Telegramme werden nur auf Gefahr des Absenders angenommen.

** **Über die Anstellung von Militäranwärtern** bestehen vielfach irrige Ansichten. Eine Bevorzugung von Militäranwärtern vor Zivilanwärtern kann nicht mehr erfolgen, nach den neuen Anstellungsgrundsätzen können nur die Hälfte aller offenen Stellen Militäranwärtern vorbehalten bleiben. Die zur Probedienstleistung bei der Post einberufenen Militäranwärter befinden sich in planmäßigen Stellen, alle anderen müssen noch warten, bis Stellen frei werden.

** **Wieder eine Bankniederlassung in Merseburg.** Der beste Gradmesser für die Entwicklung und wachsende Bedeutung unserer Stadt ist die starke Vermehrung der Bankniederlassungen. Die Niederlassungen in der letzten Zeit seitens der Allgemeinen deutschen Kreditanstalt und der Reichsbank wird im Bälde — wahrscheinlich zum Anfang Oktober d. J. — eine solche des Hallescher Bankvereins Kulisch, Kaempf & Co. folgen. Die genannte Gesellschaft hat das altbekannte Gasthausanwesen, das jetzt die Restauration „Zur Freiheit" beherbergt, angekauft und dürften die entsprechenden Veränderungen bald vorgenommen werden. Damit verschwindet wieder ein Gasthaus in unserer Stadt, um dem wachsenden Geschäftsverkehr Platz zu machen.

** **Butterpreise.** Das Organ der Bezirkspreisprüfungsstelle macht bekannt: „Die Butterpreise sind derartig gesteigert worden, daß auf dem Hallischen Wochenmarkte schon am Sonnabend, den 23. Juli Butter bis zu 29 ℳ für das Pfund verkauft wurde. Wir haben daher gegen eine größere Anzahl Butterhändlerinnen und Molkereien Strafverfahren wegen Preistreiberei eingeleitet.

** **Leichenfund.** Heute vormittag wurde die Leiche des am Sonntag beim Baden in der freien Saale außerhalb der Badeanstalt von St. ertrunkenen Maurers Kretschmar aus Oberschlesien Rosental 8 hier wohnhaft, geborgen. Die Leiche war unweit der Unglücksstelle angetrieben worden.

** **Damaschke-Siedlung Merseburg.** Vor einiger Zeit schlossen sich die Bewohner der Siedlung auf dem Blanck-Plan zu einer Vereinigung zusammen, worüber wir in berichten. In der am Sonntag abgehaltenen Versammlung wurde beschlossen, daß der Verein nun von jetzt an die Bezeichnung „Damaschke-Siedlung Merseburg" führt, was auch eine Ehrung unseres großen Bodenreformers darstellt.

*

Die Staubplage in der Weißenfelser Straße.

Wie uns mitgeteilt wird, haben 63 Anwohner der Weißenfelser Straße folgendes Gesuch an den Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung gerichtet, dessen Bedeutung nur zu sehr am Tage liegt.

Die ergebenst unterzeichneten Anwohner der Weißenfelser Straße bitten um mehr Berücksichtigung beim Sprengen der Straßen. Es ist wohl zur Genüge bekannt, daß vom Thüringer Hofe ab die Westseite der Weißenfelser Straße ungepflastert geblieben ist, zum großen Nachteile der Anwohner. Durch die täglich von früh 5½ Uhr ab erfolgenden elektrischen Straßenbahnen zu Merseburg-Corbetha und Merseburg-Dürrenberg wird allein schon so viel Staub aufgewirbelt, daß es unmöglich ist, nach der Nacht die Fenster zu öffnen. Nun kommen noch hinzu die vielen Luxusautos, die rücksichtslos auf der ungepflasterten Seite fahren, die Lastkraftwagen, Kutschen, Lastgeschirre und einige Hundert Radfahrer. Bei der zurzeit herrschenden Trockenheit ist es geradezu gesundheitsschädlich durch die Weißenfelser Straße zu gehen und noch gefährlicher, dort wohnen zu müssen. Es ist wiederholt beobachtet worden, daß der Sprengwagen bis zum Thüringer Hof die gepflasterte Straße besprengt hat. — also eine Strecke, an der fast niemand wohnt — und dann wieder umgekehrt ist, oder die Ostseite der Weißenfelser Straße besprengt hat und dann zurückgefahren ist, ohne den ungepflasterten Teil zu benäßen. Sogar die Leunaer Straße in der fast kein Wagenverkehr ist, wird besprengt. Bis vor einiger Zeit war es noch anders. Es ist aber auch eine unerträgliche Zumutung, daß die Anwohner einer Straße, die früher die gesünderste war, sich solche Verschlechterung der Luft gefallen lassen sollen. Gute, reine Luft vorteilt die Atmung, unreine schlechte Luft führt zur Verlachung der Atmung und zur ungenügenden Lüftung der Lungen und des Blutes. Die Folgeerscheinungen dürften auch dort wohl bekannt sein. Da die Luft zurzeit noch zu den wenigen Dingen gehört, die noch nicht der Steuer unterliegen, so gönne man uns wenigstens diesen bescheidenen Genuß einer guten Luft und befreie uns, soweit möglich, von der unerträglichen Staubplage. Wir bedauern es aufrichtig, daß sich für höhere städtische Beamte Dienstwohnungen in der Weißenfelser Straße nicht befinden, sie würden dann am eigenen Leibe spüren, wie allzu berechtigt unsere Klagen sind." — Hoffentlich wird umgehend hier Abhilfe geschaffen!

*

Die Stafselung der Getreideumlage.

In diesen Tagen wird den einzelnen Landwirten ihr Lieferungssoll für die Getreideumlage zugestellt. Diese Umlage ist festgestellt nach der Größe der Betriebe und nach der Zahl der Familienangehörigen in jedem einzelnen Betrieb. Es kann also auch bei den kleineren Betrieben gleicher Größe und gleicher Bodengüte ein verschiedenes Liefersoll festgesetzt werden, sobald die Familiengröße des Besitzers oder Pächters eine verschiedene ist. Diese Art der Durchstaffelung ist nicht zu das Belieben der einzelnen Kreise oder Bezirke gestellt, sondern beruht auf ausdrücklicher Gesetzesvorschrift. Der Betriebsinhaber kann sich innerhalb 14 Tagen nach Erhalt des Bescheides über seiner Ansicht nach ungerechte Belastung beschwerdeführend an den Vorsitzenden des Kreisausschusses wenden. Die Beschwerde hat aber keine aufschiebende Wirkung. Betriebe mit nicht mehr als ein Hektar Getreideanbaufläche (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer) sind von der Umlage völlig befreit.

*

Aussichten für die Kartoffelernte.

Der Verband Deutscher Kartoffelinteressenten macht über die augenblicklichen Aussichten der Kartoffelernte folgende Mitteilungen: Meldungen von einer angeblichen Katastrophe in der Kartoffelernte sind übertrieben. Die Frühkartoffelernte ist gut, über mittel gewesen und die Herbstkartoffelernte dürfte sich, zumal auf schwererem Boden, wieder erholen, sobald Regen kommt. Zurzeit läßt sich die nächste Kartoffelernte durchaus noch nicht übersehen. Vorzeitige Angstmeldungen können höchstens, ähnlich wie im Vorjahre, zu Angstkäufen und damit zu übertrieben hohen Preisen führen.

Der Reichsverband Deutscher Obst- und Gemüsezüchter hingegen äußert sich dahin, daß die diesjährige Kartoffelernte eine „Mittelernte" ergebe und ohne Einfuhr vom Ausland die größte Knappheit entstehen werde.

*

Haustrauenkalender.

Einkochzuckerlieferung: Gültigkeit der Marken der 1. Rate bis 1. August, der 2. Rate bis 31. August. Danach keine Einlösung mehr.

Kondensmilch täglich in der städtischen Ausgabestelle auf dem Kloster an jedermann.

Jeden Mittwoch von 9 12 Uhr Annahme getragener Bekleidung, Karlstraße 4 im Hofe rechts.

*

Wetterwarte.

B. W. am 3. 8. (Mittwoch): Vielfach heiter, sehr warm, trocken bis auf lokale Gewitter. — 4. 8. (Donnerstag): Vielfach heiter, sehr warm, trocken, lokale Gewitterbildungen.

*

§ **Leunawerke.** 2. Aug. Laut Bekanntmachung in der heutigen Zeitung hält der Zweckverbandsausschuß Leuna am kommenden Freitag, abends 7 Uhr, eine Sitzung im Bau Me 617 ab.

§ **Schkeuditz,** 2. Aug. Auf dem hiesigen Friedhofe soll neben dem Denkmal von 1813 ein Kriegermal für die im Weltkriege Gefallenen errichtet werden, in Gestalt eines großen Findlings von 25 Zentner Gewicht. Ebenso sollen in den Nachbargemeinden Potzig-Modelwitz und Alt-Scherbitz ähnliche Denkmäler aufgestellt werden. Weiter findet am 7. August, einem allgemeinen Wunsche entsprechend, in Potzig ein Vortrag über Heilbenehung statt.

x. **Aus der Elster- und Luppenau,** 2. Aug. Die Kohlweißlinge treten neben den ungeheuren Mengen von Fliegenschwärmen, welche die tropische Hitze in den Aengebieten gezeitigt hat, auch heuer in solchen bedeutenden Mengen auf, wie dies wohl selten beobachtet worden ist. Darum ist Vorsicht geboten, um rechtzeitig den Raupen vorzubeugen.

Mücheln und Umgegend.

§ **Querfurt,** 2. Aug. Gegen die Diebesbande aus dem Gelben Hause, bestehend aus den drei Polen Paul Misbat, Anton Szywzinski und Anton Lipinski, fand heute die Verurteilung vor dem Schöffengericht statt. Die Täter stehlen eine Anzahl schwerer Diebstähle in hiesigen Gehöften zur Last. Die geständigen Angeklagten wurden verurteilt: Mispak zu 1½ Jahr, Szywzinski und Lipinski zu je 3 Jahren Gefängnis.

§ **Mücheln,** 2. Aug. Die letzte Stadtverordnetenversammlung beschloß eine Erhöhung der Höchstgrenze der Mietszinssteigerung auf 40 Prozent der Friedensmiete. Außerdem stellt die Stadt alle Wohnungsbauten ein, da die beantragten Bauzuschußzuschüsse vom Landrat abgelehnt sind.

Turnen — Spiel — Sport.

♣ **Saalegau.** (Amtlich.) Im Verlauf des verflossenen Halbjahres wurde vom B. W. der Sperrvermerk „ab 1. 12. 1921 spielberechtigt" bei folgenden Spielern gestrichen: Curt Herfurt, Erich Schönbrodt (Sonnet-Halle), Helmuth Brunne (Halle 96), Alfred Kunzler, Max Lange, Erwin Sondick, Willi Rost (B.L.V.-M), Joh. Richter (Sp.-Cl. Mücheln), Wilh. Langhammer (Sportbr.), Georg Stammer (Fav.), Paul Zschäge (Germ.-M.). — Betr. Verbandsserie 1921/22: Zur Aufstellung einer Adressentafel benötigen wir von sämtlichen Vereinen folgende Angaben: Zuschriftenadresse, Ort und Tag der Spielausschuß-Sitzungen, Vereinsvorsitzender mit Adresse des betr. Sitzungslokales, Spielkleidung, Adresse des Jugendleiters.

Diese Angaben sind dem Unterzeichneten bis zum 8. August dieses Jahres zuzustellen.

Die Stammmannschaften sind bis zum 20. August d. J. zu melden (s. § 119 W.-O.)

Busch, Wiebach.

♣ **Turn- und Sportverein Neurößen.** Zur Stegerstiftung vom Gauturnfest des Nordostthüringer Turngaues am 24. Juli d. J. in Merseburg ist zu berichtigen, daß Fräulein Gertrud Schuch den 6. Preis (an 17. Stelle), Frl. Martha Kronacker den 12. Preis (an 39. Stelle) und Frl. Lucie Harke den 13. Preis (an 46. Stelle) im Dreikampf, weiter Frl. Lucie Harke den 23. (nicht 24.), und Frl. Louise Klein den 25. (nicht 27.) Preis im Siebenkampf errungen haben.

Fußballspiel auf dem V. f. L.-Platz.

Ein interessantes Treffen findet Donnerstag den 4. d. M., abends 6 Uhr, auf dem in entgegenkommender Weise von der Vereinsleitung zur Verfügung gestellten V. f. L.-Platz in der Kraustfraße statt. Eine Auswahlmannschaft der Angestellten des hiesigen Landratsamtes tritt der ersten Elf der Schupo gegenüber. Da einerseits bei den Angestellten gute Kräfte aus dem Sportverein B. f. L. 99 Merseburg, Favorit-Halle und Wacker-Halle mitwirken und andererseits die Schupo ein nicht zu unterschätzender Gegner ist, was die letzten Resultate bewiesen, dürfte ein guter Sport zu erwarten sein.

Preußen I—B.-C. Naumburg 1 2 : 2 (2 : 0).

Mit obigem Resultat trennten sich beide Gegner am Sonntag, nach einem von beiden Seiten flott, aber fair durchgeführtem Spiele. Preußen erzielte bis Halbzeit 2 Tore. Nach Wiederanspiel kommt Naumburg durch Fehlstoß des Preußentorwarts zum 1. Erfolg. Kurz vor Schluß erzielen sie den Ausgleich durch Selbsttor der Schwarzweißen. Dem Spielverlauf nach hatte Preußen infolge eifrigen und auch besseren Spieles den Sieg verdient, doch wurden verschiedene sichere Sachen ausgelassen. — Die II. Mannschaften trennten sich ein torreiches Treffen, in dem Preußen mit 5 : 4 die Oberhand behielt. — Preußen IV (8 Mann)—Turn- u. R.-Sp. IV-Weißenfels 2 : 10. — Preußen I. Jugend (8 Mann)—Sportfreunde I. Jugend-Halle 0 : 9. — Preußen I. Knaben—Germania I. Knaben 0 : 6.

Sp.-V. 99—Sportfreunde-Halle.

Von seinen 11 Mannschaften eröffneten 5 Herrenmannschaften das neue Fußballjahr. Sie zeigten durchweg noch nicht das alte Aufstellungsbild und traten mit vielem Erfolg an. Recht nachdrücklich haben die Sportfreunde-Halle mit ihrem 8 : 2-Siege der I. Elf gezeigt, daß es doch ein recht frisches, aussichtsloses Beginnen ist, mit fünf Erfatzleuten sich einer so schlagkräftigen Ligaelf wie die der Sportfreunde gegenüberzustellen. Wäre die I. Elf, die trotzdem ein lobenswertes und meisterhaftes offenes Spiel zeigte, in alter Aufstellung angetreten, die Sportfreunde hätten sich mächtig strecken müssen. Erfolgreich war der Serienbeginn der I. nicht, aber — lehrreich! Die II. Elf hat wieder ihren alten Schwung. Das mußte die I. Mannschaft des Sportvereins Leo (Beuendorf) auch eingesehen, die sich mit 0 : 6 geschlagen bekannte. Trotz der Stärke lieferten sich beide Mannschaften ein flottes, angenehmes Treffen. Das spielmäßige, mit präzisem Zuspielen durchgeführte Spiel der 99er konnte bei der stattlichen Zuschauermenge ausgezeichnet gefallen. In die 6 Treffer teilen sich Mollnau, Franke und Planert (je zwei). Die junge Leo-Elf, durch Ersatz geschwächt, gab ihr Möglichstes. Wenn die Seitenläufer mehr Rückgrat bekommen, ist die Mannschaft ernst zu nehmen, der nötige Schwung steckt drin. Mittelstürmer, -läufer und Torer waren gut. Vor dem Spiel der II. trafen sich 99 III und Leo II. Mit einem knappen 0 : 2-Resultat unterlag Leo. Beide Mannschaften zeigten schöne Augenblicke und waren sich wohl beide gleichwertig. 99 IV holte gegen T.- u. Sp.-V. Neurößen (kombiniert) ein 3 : 8 heraus. Die V. konnte die gleiche Elf des Zeitzer B.Sp.C. mit 3 : 2 geschlagen nach Hause schicken.

Vermischte Nachrichten.

Mehrere Häuser durch Blitzschlag eingeäschert.

Bei einem am Mittwoch abend des 30. Juli über Hamburg aufgezogenen Gewitter schlug ein Blitz in Billmärder in das Haus Nr. 154, das mit seinem Strohdach alsbald in Flammen stand. Der Brand breitete sich auch auf zwei benachbarte gefüllte Scheunen aus, die gleichfalls verbrannten. Große Futter- und Erntevorräte wie Heu wurden ein Opfer der Flammen.

Verhaftung einer Güterräuberbande.

Der Eisenbahndirektion Altona gelungen, eine große Güterräuberbande zu entlarven, die namentlich auf dem großen Güterbahnhof Wilhelmsburg Güterzüge beraubte und den Raub ganz offen forttransportierte zu Hehlern, die gewissermaßen feste Abnehmer waren. Meist handelte es sich um Kutscher und Erwerbslose.

Raubmord im D-Zug Berlin—Königsberg.

Als in Wormditt in Ostpreußen Reisende ein Abteil zweiter Klasse des D-Zuges Berlin—Königsberg besetzen wollten, fanden sie dort auf dem Polster die Leiche einer ermordeten jungen Dame liegen. Wie die Nachforschungen der Königsberger Kriminalpolizei ergaben, muß das Verbrechen bald hinter Königsberg, wo der Zug kurz nach 5 Uhr abends abfuhr, verübt worden sein. Die Persönlichkeit der Ermordeten, die sehr gepflegt war und den besseren Kreisen angehören muß, ließ sich noch nicht feststellen, da der Täter Geld und Schmucksachen wie auch sämtliche Legitimationspapiere geraubt hat. Von dem Täter fehlt noch jede Spur.

Ein schweres Eisenbahnunglück.

Berlin, 2. Aug. Sonntag abend hat sich bei Angermünde ein schweres Eisenbahnunglück zugetragen. Als der D-Zug 18 auf seiner Fahrt von Schwinj nach Berlin den Bahnhof Angermünde passierte, sprang plötzlich ein D-Zug-Wagen aus dem Gleise und kippte um. Dabei riß er mehrere andere Wagen mit sich, so daß sie ebenfalls entgleisten. Da sich das Unglück in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes Angermünde ereignete, war sofort Hilfe zur Stelle. Die dort anfässigen Ärzte eilten sofort herbei, um den Verunglückten die erste Hilfe zu leisten. Tote sind glücklicherweise bei diesem Unglück nicht zu beklagen, jedoch wurden mehrere Verletzte festgestellt, deren Zahl noch nicht genau feststeht. Die Verletzten haben in der Hauptsache Knochenbrüche erlitten und wurden in das Krankenhaus Angermünde gebracht. Die bisherigen Ermittlungen über die vermutliche Ursache des Unglücks haben ergeben, daß sie wahrscheinlich in zu schneller Fahrt liegt.

Ein schwerer Autounfall.

Wien, 2. Aug. Ein Kraftwagen, in dem sich mehrere Mitglieder der schwedischen Hilfsaktion, darunter der Direktor Stuwe sowie die Baronin Beck-Friis befanden, fuhr bei Wienerneustadt gegen einen Meilenstein, wobei alle Insassen aus dem Wagen geschleudert wurden. Die Insassen erlitten ebenso wie der Chauffeur schwere Verletzungen.

Millionenschaden durch Brandstiftung.

Nürnberg, 2. Aug. Unmittelbar bei Nürnberg verwüstete ein Feuer mehrere hundert Hektar Wald im Werte von mehr als einer Million. Vermutlich liegt Brandstiftung vor.

Hofer-Feier Koburger Sänger in Innsbruck.

Innsbruck, 2. Aug. Der auf der Rückreise befindliche Koburger Gesangverein traf gestern nachmittag hier ein und veranstaltete vor dem Andreas Hofer-Denkmal eine Feier zugunsten des oberschlesischen Hilfswerkes.

Schweres Explosionsunglück.

Cöbitz bei Meißen, 2. Aug. In der Deutschen Kunstleder-A.-G., in der über 30 000 Kilogramm Schießbaumwolle, Benzin und andere feuergefährliche Stoffe aufgestapelt waren, ereignete sich am Montag vormittag gegen 9 Uhr ein schweres Explosionsunglück aus noch unbekannter Ursache. Ein großer Teil der Fabrikanlagen ist demoliert, drei Arbeiter erlitten den Tod, eine Anzahl anderer wurde verletzt.

Verlängerung der Schulferien in Süddeutschland.

Frankfurt a. M., 2. Aug. Wegen der großen Hitze ordnete das Provinzialschulkollegium an, daß die Sommerferien, die heute zu Ende gehen sollten, bis auf unbestimmte Zeit verlängert werden.

Mit dem Flugzeug auf dem Mont-Blanc.

Bern, 1. August. Der Flieger Durafeur, der gestern morgen 6 Uhr von Lausanne aufstieg, ist in einer Höhe von 4810 Meter auf dem Mont-Blanc glücklich gelandet. Kurz vor 10 Uhr begann er den Abstieg.

Übersiedlung tschechischer Industriewerke nach Südslawien.

Belgrad, 31. Juli. Das Regierungsorgan gibt bekannt, daß tschechische Industrielle und Kapitalisten Schritte zur Verpflanzung oder Neuerrichtung tschechischer Fabriken in Südslawien unternommen haben. Hierdurch würde Südslawien auch in industrieller Beziehung völlig unabhängig von Westeuropa werden.

Gedenkfeier für die Straßburger Universität.

Frankfurt a. M., 1. August. Bei sehr starker Beteiligung der akademischen Kreise nahm die von den ehemaligen Straßburger Korporationen und der Studentenschaft der Frankfurter Universität gemeinsam veranstaltete Gedenkfeier zur Erinnerung an die vor 300 Jahren ausgeführte Gründung der Straßburger Universität einen würdigen Verlauf. Als Rektorischer Vertreter sprach der Jurist Herxel, der die Berührungspunkte der Frankfurter und der Straßburger Hochschule als Bollwerk deutschen Geistes hervorhob, dann Prof. Dr. Max J. Mayer als ehemaliger Straßburger Dozent, und der frühere Straßburger Universitätsbibliothekar Prof. Dr. Machwald, der die Entwickelung der dortigen Universität mit ihrem deutschen Charakter von der Zeit des aufgehenden Humanismus bis an die Schwelle der Gegenwart schilderte. Zuletzt gab Studienrat Dr. König allgemeine Ausführungen über das Thema „Das Elsaß und wir" und bezeichnete dabei die elsaß-lothringische Idee vollbeutscher Menschen im französischen Staate.

Wirbelsturm und Unwetter in Ostpreußen.

Ein von schweren Gewittern, Wolkenbrüchen und Wirbelstürmen begleitetes Unwetter ist über den größten Teil der Provinz Ostpreußen niedergegangen und hat schweren Schaden angerichtet. Nach einem drückend schwülen Vormittag, zog im Süden und Westen eine tiefdunkle Wolkenwand herauf, die sich mit unheimlicher Schnelligkeit ausbreitete. In kaum einer Viertelstunde brach das Unwetter mit einer Wut los, die jeder Beschreibung spottet. In Königsberg entlud sich das Unwetter in Form von furchtbaren Regengüssen und eines die herniederprasselnden Wassermassen wie Schneegestöber dahinwirbelnden Gewitterschturmes; Bäume wurden umgerissen, Schornsteine herabgestürzt und die Straßen weithin überschwemmt. Noch schlimmer aber war das Unwetter in der Wehlauer und Insterburger Gegend, wo wie in der Umgegend von Luck zahlreiche Brände infolge von Blitzschlägen zu verzeichnen sind. In Elbing tobte der Wirbelsturm kaum 10 Minuten, obgleich aber in dieser Zeit bei den südlichen Anlagen und in der Umgebung ungeheuren Schaden an. Auf dem Elbingflusse wurden mehrere Boote zum Kentern gebracht; glücklicherweise sind Menschenleben nicht zu beklagen. In der Elbinger Niederung sind durch Blitzschlag mehrere Gehöfte mit dem ganzen Einschnitt eingeäschert und zahlreiches Vieh in den Flammen umgekommen.

Blutige Matrosenkämpfe in Peru.

Die „Times" meldet aus Bilsao: Nach einem Bericht aus Lima ist es dort bei der Feier des Jahrestages der Peruts Unabhängigkeit zu heftigen Gefechten zwischen spanischen, italienischen und französischen Matrosen gekommen, wobei 50 Matrosen fielen.

NESTLÉS KINDERMEHL
altbewährt stets zuverlässig

Verantwortlich
für den politischen Teil Franz Köhler; für Provinz, Lokales usw. Philipp Schmitt; für Anzeigen- und Reklameteil Franz Gonn, sämtlich in Merseburg.
Berliner Vertretung: Walter Aymus, Berlin-Wilmersdorf, Landauer Straße 35.
Druck und Verlag der Firma Th. Nöhner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210802-14/fragment/page=0003

Anzeigen.

Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Aus auswärt. Blättern.

Vermählt.

Walter Reimann m. Frau Gertrud geb. Schlegel, Leipzig

Geboren.

Dentist Schwarze, Weißenfels, 2 T.; Heinrich Mahnhardt, Schlotheim, 1 S.; Hans Hoff, Halle, 1 T.

Gestorben.

Auguste Langrock, 69 J., Weißenfels; Rich. Schwärzel, Eisenbahninspekt., Dölau; Albert Kortüm, 77 J., Mansfeld; B. Schwope, 58 J., Halle; Kurt Wiesner, 22 J., Halle; Auguste Holze, 56 J., Halle; Luise Rennebarg, Halle.

Anständ. junger Herr sucht **möbliertes Zimmer.** Mitte der Stadt oder Ostviertel bevorzugt. Ang. u. 4654 an die Exp. d. Bl.

Angestellter eines Braunkohlenwerkes sucht für sofort oder 15. August ein **möbliertes Zimmer,** eventuell mit voller Pension. Angeb. unt. 4680 an die Exp. d. Bl.

Suche für sofort **einf. möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit** auf kurze Zeit zu mieten. Zahle jeden Preis. Betten werden mitgebracht. Angeb. unt. 4662 an die Exp. d. Bl.

Einfach möbliertes **Zimmer** von solidem Herrn sofort zu mieten gesucht. Angeb. an das Städt. Gaswerk erb.

Möbl. Zimmer von Ingenieur möglichst sofort gesucht. Ang. unter 4659 an die Exped. d. Bl.

1 od. 2 möbl. Zimmer von oberschl. Flüchtling in Merseburg oder Umgegend sofort gesucht. Ang. unter 4658 an die Exped. d. Bl.

Suche möbl. Zimmer zu mieten

R. Wittenbecher, L.-V.-Al. Sachsen-Anh. Zimmer 16.

Junger Monteur sucht **möbl. Zimmer.** Angebote unter 4556 an die Exped. d. Bl.

Eisenbahnbeamter sucht **möbliertes Zimmer oder Schlafstelle.** Ang. mit Preis unt. 4657 an die Exp. d. Bl.

Junger Mann sucht Logis. Beruf Schuhmacher, führt gern in seiner Freizeit Reparaturen aus. Angeb. unt. 4655 an die Exp. d. Bl.

Leeres Zimmer als Schlafstelle in Merseburg oder Neu-Rössen gesucht. Bett wird selbst gestellt. Angeb. unt. 4661 an die Exp. d. Bl.

Suche in nur besserem Hause per sofort, spätestens Ende August, **größeres leeres Zimmer.** Gefl. Angebote an **W. Rolle,** Gotthardstr. 23.

1 großes leeres oder zwei kleine Zimmer von Ehepaar zu mieten gesucht. Angebote unter 4663 an die Exped. d. Bl.

Eine 3 Zimmer-Wohnung gegen ebensolche sofort zu **tauschen gesucht.** Näheres **Obere Breite Str. 16,** pt., r.

Bekanntmachung!

Zur Ausbeutung f. Erzlitzen u. Neugründungen an allen Orten Süd- und Mitteldeutschland **als Kapitalsanlage** werden Mutungs- u. Ausbeutungsrechte im Bergwerksverkehr für Braunkohlen — Kohlen — Farb. — Speckstein — Schwerspat u. Torffelder, Porzellan-Erde oder sonst. Mineralien u. Erze, auch Mineral- u. Kohlensäure-Quellen, Baugelände u. Wald, sind erwünscht u. sofort bei hoh. Preis u. Gewinnanteil zu kaufen gesucht. Interessenten wollen ihre Angebote zw. Weiterleitung einreichen u. M. 26453 an die Exp. d. Bl.

Für die uns anläßlich unserer **Vermählung** erwiesenen vielen Aufmerksamkeiten danken wir hierdurch herzlichst.

Willy Hüttig und Frau
Fridel geb. Schild.

Merseburg, den 2. August 1921.

Für die uns zu unserer **Vermählung** erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Paul Ludwig und Frau
Frieda geb. Rotter.

Klein-Kayna, den 1. August 1921.

Bei dem Heimgange meines geliebten Mannes, unseres teuren Vaters haben wir von allen Seiten so viele Zeichen treuer Freundschaft und Verehrung erhalten, dass wir nur hierdurch dafür herzlich danken können.

Emma Schumann geb. Sonntag.
Frieda Paarsch geb. Schumann.
Elisabeth Alwin geb. Schumann.

Merseburg, Juli 1921.

Dank.

Für die liebevolle Teilnahme, die uns beim Heimgange meiner lieben Frau zuteil wurde, sagen wir hierdurch unseren innigsten Dank.

Ernst Muschter und Tochter.
Familie Ruß.

Merseburg, d. 1. August 1921.

Nachruf.

Am 27. Juli 1921 starb der Mittelschullehrer und Domorganist i. R.

Herr Alfred Schumann

Er war uns ein treuer Weggenosse und Mitarbeiter, vornehm in seiner Gesinnung, wahr und aufrichtig in dem, was er sagte, treu und rechtschaffen in allem, was er tat, und unermüdlich in seinem Schaffen, solange seine Kräfte es ihm gestatteten.

Wir werden sein auch über das Grab hinaus in Liebe und Verehrung gedenken.

Das Lehrerkollegium der Mittelschule.

Merseburg, den 1. August 1921.

Bekanntmachung.

Tages-Ordnung für die Sitzung des Zweckverbands-Ausschusses Leuna am Freitag, den 5. August 1921, abends 7 Uhr in Leuna Werke, Bau № 617, Zimmer 6.

1. Vertrag mit der Mübag hinsichtlich der Linienführung Leuna.
2. Vertrag mit der Mübag über die Wegebenutzung.
3. Nachforderung zum Neubau der Merseburger Straße.
4. Kostenfestsetzung für den Aufbruch des Sommerweges in Rössen.
5. Aufstellung einer Behelfsbaracke.
6. Beschaffung von Büromöbeln für die Kasse.
7. Beitritt zum Krüppelfürsorgeverein in der Provinz Sachsen.
8. Personalangelegenheiten.
9. Anträge und Wünsche.

Leuna Werke, den 1. August 1921.

Der Vorsitzende des Zweckverbandes Leuna.
Cornely.

Sofort vertilgt unter Garantie samt Brut und Nissen Kopf-, Kleider- u. Filz- **Läuse** gesetzl. **Kampolda** gesetzl. bei Mensch u. Tier f. Wunden unschädl. **Wanzen**

Verkauf nur bei:
Ritter-Drogerie Werner Mahlfeld.

C. W. Tasche

Brennerei des echten best doppelten

Steinhäger 1888

Steinhagen i. W. Gegründet 1888

Alleiniger Lieferant an Firma „C. Mampe, Berlin"

sucht tüchtigen Vertreter
möglichst Fuhrwerk für Kreis Merseburg.

Freiwillige Auktion!

Mittwoch, den 3. August d. J., vorm ½10 Uhr werde ich im Gasthause zur **„Funkenburg"** hier, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung gut erhaltene Möbel, Wirtschaftsgegenstände, Küchengeräte, einige Kleidungsstücke und Schuhe versteigern als u. a.:
1 gr. grünes Plüschsofa, 1 Flurschrank, 1 Küchenschrank, 1 Tisch, 2 Stühle, Regale, 1 ov. Sofatisch, Rohrstühle, 1 gr. Zeichentisch, 1 Eis-, 1 Fliegenschrank, 2 Teppiche (graublau, 2×3), 1 eiserner Ofen, „Germania", 1 Trumeau, (2 m hoch), 1 gr. Wandspiegel, 1 Bettstelle mit Matratze und kompl. Federbett, 1 Waschtisch, 1 Nähtisch, 2 Nähmaschinen, 2 Schneidertafeln, n Tische, 1 Bügelofen m. Eisen, Herrenbüsten, 3 Kleiderhänger, 1 Waschständer, 1 eich. Blumenständer, mehrere Bilder, mehrere Hängelampen für Gas und elektr. Licht, 4 große Kisten mit Holzwolle. Besichtigung ab 8 Uhr.
Albert Franke, beeidigter Auktionator und Taxator.

Sofort billig gegen bar zu verkaufen:

eine komplette 8-schiffige Podium-Schaukel

alles noch wie neu. Das Geschäft ist alle Tage zum Schützenfest im Betrieb zu besichtigen. Ernstgemeinte Reflektanten wollen sich wenden an
Willy Ebert, Schaukelbesitzer, Merseburg, Schützenplatz.
N. B. Das Geschäft ist passend für jedes Garten-Lokal.

Prima Stangen-Käse sowie Harzer,
keine laufende Ware, täglich lieferbar.
Richard Böhmert, Käsefabrik,
Naumburg, Wiesenstraße 16.

Gelegenheits-Kauf!
1 guterhalt. **B-Klarinette** (Fabr. C. Krulpe, Erfurt) zu verkaufen **Nulandstr. 14.**
Besichtigung von 5 Uhr ab.

1 Buffet, 1 Kredenz, 1 Sofa, 1 Ausziehtisch, 1 Spiegel mit Konsole, 2 Kleiderschränke und verschiedene andere zu einem Nachlaß gehörenden Gegenstände zu verkaufen. Zu erfragen Mittwoch nachmittag von 3 Uhr ab **Hälterstraße 5.**

Wiener Wagen (noch wie neu) u. 2 neue Anzüge preiswert zu verkauf. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Gut erhalt. Fahrrad (Gummibereifung) zu verk. **Christianenstr. 10,** 1 Tr.

Piano, gut erhalten, billig zu verkaufen **Gustav Slawik,** Halle a. S., Gr. Wallstr. 8.

Ein gut erhaltener **Kinderwagen** (heller Korbwagen) zu verkaufen **Karlstr. 7,** pt.

Fast neuer großer **Kinderwagen, Gasherd** und eine elektr. 3-flamm. **Lampe** zu verk. **Teichstr. 5,** 2 Tr.

1 Wohnhaustreppe, guterhalt., änderungshalber zu verkaufen **Atzendorf 27.**

Posten neue: **Manchester-Hosen** eingetroffen. **Lukas,** Seitenbeutel 3, 2 Tr.

Moor- bäder (echt Schmiedeberger) von ausgezeichneter Heilkraft bei Rheumatismus, Ischias und Frauenleiden. **Johannishad Merseburg,** Johannisstr. 10, Fernr. 245. 1 Minute vom Markt.

Perf. Damenschneiderin empfiehlt sich zur Anfertigung von sämtl. Garderoben, auch Ausbesserung u. Hausnähen. Ang. u. 4654 an die Exp. d. Bl.

Ein **kinderliebes Mädchen** sucht Stellung zum Kinderausfahren. Näh. in der Exp. d. Bl.

Arbeiter stellt ein **Otto Götze** Dachdeckermeister.

Eleg. Parkwagen zu verkaufen **Krauße,** Leipzig, Elisenstr. 1.

Junge deutsche **Schäferhunde** zu verkaufen **Kramps,** Pförtner, Breite Str. 5.

Wachsamer Hofhund (schottischer Schäferhund) billig zu verkaufen **A. Trebst,** Nordstr.

Glocke mit 9 Stck. Küken und ein Gaskocher zu verkaufen **Christianenstr. 5,** 1 Tr., l.

Achtung! **Pa. bl. Wiener Häfin** mit 3 Stck. 3 Mon. alten Jungen, Preis 160 Mk., **pa. graufib. Häfin** m. 3 Jungen, 15 Wch. alt, Preis 150 Mk., u. **1 weiß. Riesenrammler,** 5 Mon. alt, Preis 50 Mk., zu verk. **Frankleben,** Weißenfelser Str. 20, 1.

G. V. M.
e. V.
Mitglieder-Versammlung am kommenden Donnerstag fällt aus.
Dieselbe findet am **Donnerstag, den 11. d. M.,** abds. 8 Uhr, im „Ratskeller" statt.
Der Vorstand.

Männer-Turn-Verein. Sämtliche Turnfahrer Donnerstag abend Treffpunkt a. dem „Turnplatz".

Wer gibt Obersekundaner (Realgymn.) **Nachhilfestunden in Französisch u. Englisch.** Dr. Oster, Neu-Rössen.

Einen Glaser stellt ein **A. Trebst,** Gärtnerei, Nordstraße.

Ledigen Geschirrführer (nur vom Lande) stellt sofort ein **Alfred Schmidt,** Crenpau.

Kräftiger Hausbursche und eine Frau zum Flaschenspülen sofort gesucht **Weißenfelser Str. 7, I.**

Näherin findet einige Wochen bei mir Beschäftigung **Stöther,** Bismarckstr. 36.

Bedienung für den ganzen Tag gesucht. Vorstellen Mittwoch abend von 7 bis 9 Uhr in der **Kantine Königsmühle.** Direktor Schönia.

2 ordentl. Mädchen für eine Schießhalle für die ganze Saison gesucht **Max Brussig,** Schützenplatz, Merseburg.

Besseres Mädchen oder einfache Stütze gesucht zum 15. 8. nach Kol. **Neu-Rössen,** Sachsenstr. 2.

Für sofort wird ein ehrliches fleißiges **Dienstmädchen** gesucht **Oelgrube 9,** 1 Tr.

Zum 1. Septbr. älteres tüchtiges **Mädchen** gesucht. Aufwartung vorhand. Meldungen möglichst Mittwoch erbeten **Dom-Apotheke.**

Ordentliches erfahrenes **Hausmädchen** sofort gesucht **Frau Neundorf** Ob. Breite Str. 4.

Aufwartung gesucht **Luschstedter Str. 15,** pt.

Sofort saubere **Aufwartung** für vormittags gesucht **Karlstr. 1a,** 1 Tr.

Jüng., kräftige u. saub. **Aufwartung** möglichst bald gesucht **Ob. Burgstr. 7,** part.

Taschenuhr mit Kette von Rentengut 2 bis Wettiner Hof **verloren.** Der ehrl. Finder wird geb., dieselbe geg. hohe Belohn. **Annenstr. 15,** 2 Tr., abzug.

1004 S. R. Z. — bitte melden. —

Siedler-Verein Blancke-Plan.

Der unter obigem Namen am 7. 5. 21 gegründete Verein erhielt in seiner Sitzung am 31. 7. 21

/·/ **den neuen Namen** /·/

Damaschke-Siedlung Merseburg

Sport-, Ball- und Garten-Lokal
„Funkenburg".
Mittwoch, den 3. Aug., von abends 7 Uhr an,
Großer Ball mit Freitanz
Flotte Musik. Neueste Tänze.
Es ladet freundlichst ein **Bruno Knoche.**

Casino. Mittwoch, den 3 August, von abends 7 Uhr an der beliebte **M.-Ball**

Empfehle mein reichhaltiges Lager in
Schuhwaren
Durable Sachen Erstkl. Qualitäten
Allergrößte Auswahl
Unerreichbar billig im Preis.
Es findet jeder etwas passendes.
Rich. Schmidt jun. Seitenbeutel Nr. 3—5.
Besichtigung ohne Kaufzwang.

Gegen Wanzen, Flöh' und Läuse
Nimmt **Kiesolda** nur der Weise:
Augenblicklich wird gesund
Tier und Mensch und Katz und Hund!
In ½ Stunde vernichten Sie unter **Läuse** Garantie Kopf-, Filz- und Kleidersow. Brut (Nias.) **Wanzen, Flöhe** o. Mensch. u. Tier **„Kiesolda"**, r. gesch. Mitt. Wund. unschädl. Verk. nur **Friseur Wenzel,** Ob. Burgstr. 6.

Torpedo modernste **Schreibmaschine**
Vertretung:
Gustav Engel Söhne, Merseburg.
Tel. 203.
Neu eingeführt: Schreibmaschinen-Unterricht zu mäßig. Preisen. Anfang jederzeit.

Arbeits-Hosen
in nur dauerhafter Ia Qualität.

Pilot . . .	Stück 85, 95 und	105 M.
englisch Leder . . .	Stück	125 M.
Manchester	Stück	145 M.
gestreifte Hosen . .	Stück	140 M.
Militärtuchhosen feldgrau und grün	Stück	140 M.

Prompter Versand gegen Nachnahme.
Bei Bestellungen Schrittlänge angeben.
Bock, Halle a. S.
Krausenstraße 11, 1 Tr.

Das **neue Modell** der
Kappel
Schreibmaschine ist **unerreicht!**
Verblüffende Neuerungen! Federleichter Anschlag!
Allein-Vertreter
Rich. Vormeyer, Halle a. S.,
Telephon 4588. Beesenerstr. 17.
Spezial-Reparatur-Werkstatt f. Schreibmaschinen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210802-14/fragment/page=0004

Beilage zum „Merseburger Korrespondent“.

Nr. 178. Dienstag den 2. August 1921 48. Jahrg.

Demokratie und Landwirtschaft.

Von Dr. Böhme, M. d. R.

Wohl selten ist die Haltung einer politischen Partei so Unrecht verdächtigt worden, wie die der Deutschen Demokraten gegenüber der Zwangswirtschaft. Von den ersten Sitzungen des Weimarer Parlaments an, wo der heutige Führer der Partei, Senator Petersen, den Ruf nach Abbau der Zwangswirtschaft erschallen ließ, bis zur Gegenwart, da die Deutsch-Demokraten nahezu vollzählig im Reichstage anwesend waren, um einmütig für die freie Wirtschaft zu votieren, im Gegensatz zu der überaus mangelhaften Besetzung der Bänke der Deutschnationalen, ist die Haltung der Partei völlig einmütig gewesen. Es war nie so, daß etwa die Landwirte in der Fraktion zur freien Wirtschaft drängten und andere sich dem widersetzten; die Haltung war stets eine einmütige. Gar oft trat die Ungeduld der nicht landwirtschaftlichen Kreise über das langsame Tempo des Abbaues außerordentlich temperamentvoll in die Erscheinung. Ein Arbeiterführer war es in der Fraktion, der am frühesten und lebhaftesten die völlige Freiheit der Wirtschaft auch beim Getreide verlangte. Eine solche Haltung war durchaus verständlich. Wer als Städter die Notwendigkeit der freien Wirtschaft zur Wiedergesundung des Vaterlandes erkannt hat, aber auch weiß, daß eine Übergangszeit mit hohen Preisen dabei nicht vermieden werden kann, ist viel freier als Verfechter dieser Überzeugung als derjenige, der als Landwirt das Odium zu tragen hat, an der freien Wirtschaft auch materiell interessiert zu sein. Selbstverständlich besteht aber auch für ihn die Pflicht, Mißdeutungen seiner Haltung im vaterländischen Interesse auf sich zu nehmen.

Wer für die freie Wirtschaft ist, arbeitet auf lange Sicht. Der Verfasser hat es deshalb auch möglichst vermieden, in Äußerungen mit Verfechtern der Zwangswirtschaft, auf die Senkung der Butterpreise und ähnliche Erscheinungen bei Freigabe der Wirtschaft für einzelne Produkte hinzuweisen. Das kann gelegentlich zutreffen, daß hier und da sofort bei Freigabe eines Produktes eine Preissenkung stattfindet, besonders, wenn es ein mehr entbehrliches Erzeugnis ist, das überdies schon vor dem Kriege überwiegend im Inland erzeugt wurde. Im allgemeinen wird aber ein Staat, der allein an Protzgetreide und Futtermitteln in Friedenszeiten im Jahre eine Mehreinfuhr von zehn Millionen Tonnen hatte, der überdies landwirtschaftliche Überschußgebiete verloren hat, und dessen Valuta schlecht ist, teure Preise für die unentbehrlichen Massenprodukte so lange haben, bis entweder die Valuta eine bessere geworden ist, oder die heimische Produktion zur Deckung ausreicht. Da die Verpflichtungen an den Feindbund eine durchgreifende Besserung der Valuta völlig ausschließen, so bleibt die Hebung der landwirtschaftlichen Erzeugung allein übrig. Sie ist schlechtweg der deutsche Rettungsanker neben der Hebung der Kohlenproduktion. Gelingt es, die Einfuhr an ausländischen Nahrungs- und Genußmitteln sowie an lebenden Tieren, die 1913 über 3 Milliarden Goldmark betrug, im wesentlichen durch einheimische Erzeugnisse zu ersetzen und daneben die früher vorhandene landwirtschaftliche Ausfuhr wieder in die Wege zu leiten, dann sind die wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu einem großen Teil überwunden.

Daß dies bei steigender Intensivierung der Landwirtschaft möglich ist, ergibt sich aus zwei Tatsachen: den verschiedenen Erträgen, die auch heute noch bei Wirtschaften derselben Bodenqualität und gleichwertigen sonstigen Bedingungen erzielt wurden, und der Tatsache der gewaltigen Steigerungen der Ernteerträge innerhalb der letzten 35 Jahre vor dem Kriege. Die amtliche Statistik gibt pro Hektar für das Jahrfünft 1909 bis 1913 gegenüber dem Jahrfünft 1879 bis 1883 beim Roggen einen um 100 Prozent höheren Ertrag an; bei den anderen Getreidearten und den Kartoffeln nur wesentlich geringere Steigerungen. Wir wissen, daß die Ziffern der Ernteerträgnisse absolut, vielleicht nicht relativ, in der Steigerung übertrieben sind. Das eine ist aber unbestreitbar: eine Steigerung unserer heutigen Ernteerträgnisse in wenigen Jahren um 25 bis 30 Prozent ist sehr wohl denkbar, wenn alle geeigneten Maßnahmen ergriffen werden.

Die wichtigste Triebfeder für die Menschen, wie sie nun einmal sind, bleibt unter allen Umständen das eigene finanzielle Interesse. Das Dümmste ist unter den heutigen Umständen eine Politik des Neides gegenüber der Landwirtschaft. Um die 16- bis 17stündige Arbeit bei glühender Sonnenhitze wird der Städter den Kleinbauern wenig beneiden. Es ist kein ureigenstes Interesse, wenn er die intensivste Wirtschaft auf dem Lande, gesteigerte Erträge, damit Verminderung der Produktionskosten des Zentners Getreide möglich macht. Das ist Politik auf lange Sicht, die Mißdeutungen ausgesetzt sein mag, die aber trotzdem für die Haltung der Deutschen demokratischen Partei entscheidend war. Lediglich deshalb war die demokratische Partei führend im Kampf gegen die Zwangswirtschaft.

Die Lage im Reiche.

Die Steuerberatungen des Reichskabinetts.

Berlin, 2. Aug. Die Beratung des Reichskabinetts über die neuen Steuervorlagen wurde heute nachmittag weitergeführt. Die Reise des Reichskanzlers nach Bremen macht eine Unterbrechung notwendig. Sie werden Mittwoch nachmittag wieder aufgenommen werden. Die durch die Presse gehende Mitteilung über Einzelheiten und Tendenz der Beratungen des Reichskabinetts beruhen auf Kombination.

Die Erhöhung der Bier- und Tabaksteuern.

Verviersachung des Steuersatzes für Bier.

Zu den Verbrauchssteuern, die erhöht werden sollen, gehören die Steuer auf Bier und Tabak. Die Biersteuer soll, nach einer Meldung der Dena, durchweg um das Vierfache erhöht werden, so daß der jetzt für die unterste Stufe (20 Hektoliter Biererzeugung) geltende Steuersatz von 10 M für jedes Hektoliter künftighin 41 M betragen wird. Von den folgenden 8000 Hektolitern werden 42 M, von den weiteren 10 000 Hektolitern 43 M usw. zu entrichten sein.

Aus der Tabaksteuer sollen, wie bereits von uns mitgeteilt wurde, Mehrerträge in der Höhe von 900 Millionen Mark durch Besteuerung der jetzt noch zugelassenen Ermäßigungen der Steuersätze, sowie durch eine Umgestaltung der obersten Steuerklassen für Rohtabake erzielt werden. Infolge der gesteigerten Steuerbelastung werden die Erzeugnisse der Tabakindustrie entsprechend verteuert werden. Die bisherigen Steuersätze für 1000 Stück Zigarren werden bei Kleinverkaufspreisen bis zu 100 M für das Einzelstück verdoppelt. Die Belastung des Verkaufspreises dürfte sich demnach bei Zigarren zu 8 M von 5 auf 10 Prozent erhöhen, bei Zigarren zu 40 M von 13 auf 26 Prozent, bei 75 M von 14 auf 28 Prozent, bei 100 M von 15 auf 30 Prozent. Bei Zigaretten zu 10 M das Stück soll der Steuersatz sich auf 41 Prozent, bei einem Verkaufspreis von 40 M auf 50 Prozent stellen. Für feingeschnittenen Rauchtabak bleibt die prozentuale Belastung unverändert, während für Pfeifentabak gemeinhin eine Verdoppelung Platz greifen soll.

Die deutsch-tschechischen Wirtschaftsverhandlungen.

Prag, 1. Aug. Die wirtschaftlichen Verhandlungen zwischen Deutschland und der Tschecho-Slowakei beginnen noch im Laufe dieser Woche. Der bevollmächtigte Minister Dr. Schuster ist bereits am Sonnabend nach Berlin abgereist, um mit den maßgebenden Kreisen die wirtschaftlichen Fragen zu erledigen.

Vom deutsch-französischen Schiedsgerichtshof.

In der Plenarsitzung vom 5. Juli hat der französisch-deutsche gemischte Schiedsgerichtshof die in Art. 3 seiner Prozeßordnung vorgesehene Frist um vier Monate, d. h. bis zum 10. November 1921, verlängert. Es handelt sich hierbei um die Geltendmachung von Ersatzansprüchen französischer Staatsangehöriger auf Grund von Zwangsmaßnahmen und Liquidationen im Deutschen Reiche. Die Interessen deutscher Privatpersonen werden durch diese Fristverlängerung nicht berührt. Im Gegensatz hierzu hat der Schiedsgerichtshof daran festgehalten, daß die Frist zur Geltendmachung von Ansprüchen auf Grund deutsch-französischer Vorkriegsverträge (Art. 299 b des Versailler Vertrages) mit dem 15. Juli 1921 endgültig abgelaufen ist.

Zusammentritt des neuen thüringischen Landtages.

Der neue Landtag für Thüringen soll am 8. Oktober zusammentreten. Die Neuwahlen sind auf den 11. September angesetzt worden.

Ausschreibung der Viehlieferungen an die Entente.

Wie aus der Beantwortung einer kleinen Anfrage durch den Reichsernährungsminister hervorgeht, ist geplant, die künftigen Viehlieferungen an die Entente öffentlich auszuschreiben.

Vor neuen Lohnerhöhungen im Bergbau.

Essen, 2. Aug. Vertreter der vier Bergarbeiterverbände haben in Essen in einer gemeinsamen Konferenz zur Lohnfrage im Bergbau Stellung genommen. Weiteren Verhandlungen soll eine Sitzung der Reichsarbeitsgemeinschaft vorangehen, in der eine grundsätzliche Regelung der Lohnfrage erstrebt werden soll, die den Bezirksarbeitsgemeinschaften bei den späteren Verhandlungen zur Grundlage dienen wird.

Eine Reihe Betriebsrätekonferenzen des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter im Ruhrrevier nahm zur Lohnfrage Stellung, die gegenwärtig auch die Bezirksarbeitsgemeinschaften des Ruhrbergbaues beschäftigt. U. a. handelt es sich um eine Erhöhung des Familienlohnes und Anpassung der Löhne der Tagesarbeiter auf den Zechen an die der Arbeiter der nicht Bergbau betreibenden Industrie.

Eine neue Art schamloser Steuerdrückerei

wird in Nr. 347 der „Berliner Börsenzeitung“ wie folgt aufgedeckt:

„Die Finanzämter beschäftigen sich mit einer Art von Millionenverschiebungen nach dem Auslande. Man hat die Beobachtung gemacht, daß große Geschäfte ihren Auslandsagenten ungeheure Provisionen ausgezahlt haben, wenigstens konnten sie bei der Steuerveranlagung die Provisionsquittungen über derartige Millionenbeträge beibringen. Die Finanzämter sind davon überzeugt, daß es sich hier um nichts anderes handelt, als um Vermögensverschiebungen nach dem Auslande, durch die dem Reich riesige Steuereinnahmen verloren gehen. Die Untersuchungen sind dadurch erschwert, daß es kaum möglich ist, die betreffenden Auslandsagenten zur Aufklärung der Schiebungen heranzubekommen.“

Beendigung des Kartoffelkutscherstreiks in Berlin.

Die Berliner Kartoffelkutscher, nachdem ihnen eine Lohnerhöhung zugebilligt worden ist, beschlossen, am Dienstag die Arbeit auf allen Bahnhöfen wieder aufzunehmen. Damit ist die drohende Gefährdung der Kartoffelversorgung von Berlin beseitigt.

Abflauen des Leipziger Landarbeiterstreiks.

Leipzig, 2. Aug. Der Verband land- und forstwirtschaftlicher Arbeitgeber teilt mit, daß der Streik am Montag weiter stark abgeflaut sei und daß gegenwärtig auf nur noch 23 Gütern gestreikt würde. Er versicherte die volle Zufriedenheit mit den Nothelfern.

Die Technische Nothilfe ist bis jetzt auf insgesamt 27 Gütern eingesetzt worden, und zwar mit durchschnittlich 25 Mann pro Gut.

Im Laufe des Montags konnte von den Gütern Mockau, Stötteritz, Crostewitz, dem Stiftsgute Dösen, den Rittergütern in Hänichen, Lüptschena und Gildengossa und einem weiteren Gut in Stötteritz die Technische Nothilfe zurückgezogen werden, da dort die Arbeit wieder aufgenommen wurde.

Die Landwirte verschweren erneut, daß die Nothelfer den Anforderungen genügen. Am Montag sind den besetzten Gütern noch weitere Fachleute zugeteilt worden.

Aussperrung der Bauarbeiter in Pommern.

Stettin, 2. Aug. Die hiesigen Bauarbeiter lehnten das letzte Angebot der Arbeitgeber in der Lohn- und Urlaubsfrage ab, worauf an mehreren Orten Pommerns die Bauarbeiter ausgesperrt wurden.

Abbruch des Werftstreiks.

In einer Versammlung der Arbeiter des städtischen Elektrizitätswerkes Bremen wurde mit 84 gegen 51 Stimmen der Abbruch des Streiks beschlossen. Die Regelung der Lohnfrage soll einem Schiedsgericht unterbreitet werden.

Die Lage der Landwirtschaft in Deutschland und Dänemark.

Die deutschnationale „Hallesche Zeitung“ veröffentlicht einen von dem deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Oberstehn verfaßten Artikel über die Lage in den von Deutschland abgetrennten Gebieten Nordschleswigs. Darin heißt es:

„Zu einer stehenden Rubrik in den nordschleswigschen Zeitungen sind allmählich die überaus ungünstigen Mitteilungen über die wirtschaftliche Lage in dem Stück deutschen Landes geworden, das durch eine unerhörte Vergewaltigung des deutschen Volkswillens mit Dänemark „wiedervereinigt“ worden ist. So hieß es noch kürzlich wieder in einem solchen Notschrei:

„Fast alle, die 1914 noch mit Schulden belastet waren, gingen mit schuldenfreien Besitzungen nach Dänemark hinüber; sonst hätten wir hier schon sicher viele Konkurse gehabt. Ich wünschte nur, daß die Dänen aus der zweiten Zone einmal hierher kämen, um die Verhältnisse gründlich zu studieren. Diese Leute hätten mal auf dem letzten Markt in Süderhätigs, sein sollen, vielleicht wäre ihnen ein Licht aufgegangen von dem Elend hier. „Von etwa 1500 Pferden wurden kaum 100 verkauft, die besten mit 1300 bis 1500 Kronen. Nicht besser ging es mit dem Vieh. Auf dem Markte hörte man nur eine Stimme: „Wären wir doch bei Deutschland geblieben; die deutsche Regierung sorgte für Absatzgebiete und schützte die Landwirtschaft. Hier kräht kein Hahn danach. Wohl sind in Deutschland die Steuern sehr hoch, aber der Landmann kann schon etwas bezahlen. Wir müssen unsere landwirtschaftlichen Produkte weit unter deutschem Wert verkaufen, wenn wir sie überhaupt loswerden wollen. Keine Einnahme und hohe Steuern, so sieht es hier. Überall hört man die Landleute sagen, daß sie sicher nicht dänisch gestimmt hätten, wenn sie das alles vorher gewußt hätten. Wenn jetzt noch einmal abgestimmt würde, würde Dänemark keine 10 v. H. Stimmen bekommen.“

Das ist nach einer überraschend kurzen Frist die vollkommene Bestätigung dessen, was vor der Abstimmung von einsichtsvollen Beurteilern auf das eindringlichste vorausgesagt worden ist. Leider aber haben diese die Wahrheit nicht hören wollen, und auch zahlreiche sonst deutsch gesinnte Landleute haben gerade in der Erwartung, ihre wirtschaftliche Zukunft werde sich bei einem Anschluß an Dänemark günstiger gestalten, ihre Stimme für Dänemark abgegeben. Nur zu schnell müssen sie jetzt einsehen, daß sie sich damit einer verhängnisvollen Täuschung hingegeben haben. Und das Schlimme dabei ist, daß keine Aussicht vorhanden ist, daß sich die jetzt herrschenden verzweifelten wirtschaftlichen Verhältnisse bessern. Sie werden sich im Gegenteil aller menschlichen Voraussicht nach noch weiter verschlechtern.

Möchte man nun sich der Leute und diese Stimmen zu Herzen in seinem Kampfe gegen die deutsche Regierung.

Aus dem besetzten Gebiet.

Kein neuer Reichskommissar für die Rheinlande?

Nach französischen Meldungen hat die Botschafterkonferenz auf die Präsentation des Fürsten Hatzfeld als Nachfolger des Reichskommissars für die Rheinlande v. Starck durch die Reichsregierung geantwortet, die Einsetzung eines Reichskommissars sei durch die Rheinlandakte nicht vorgeschrieben; die Entente werde der Ernennung eines neuen Kommissars nur unter der Bedingung prüfen, daß die deutsche Regierung versichere, der neue Kommissar werde sich jeder Obstruktion enthalten und mit der alliierten Rheinlandkommission zusammenarbeiten. Das ist ein neuer unerhörter Übergriff der Ententemächte. Wenn der deutsche Reichskommissar bei der Interalliierten Rheinlandkommission auch durch den Friedensvertrag nicht vorgesehen ist, so war ebensowenig die Anmaßung der Regierungsbehörde durch die Rheinlandkommission vorgesehen, in der sich diese gefällt. Die Rheinlandkommission war vielmehr als Zwischinstanz gedacht, die im Verkehr mit den deutschen Behörden die Sicherheit der Besatzungstruppen und die Sicherstellung ihrer Lebensbedürfnisse zu überwachen hatte. Nachdem sich die Praxis jetzt ganz anders entwickelt hat, muß Deutschland naturgemäß einen selbständigen, dem äußeren Range nach hochstehenden Vertrauensmann als Staatskommissar haben, der nicht nur einfacher Mitarbeiter der Rheinlandkommission, sondern der bevollmächtigte Ver-

Das Wasser kommt!

Roman von Arthur Winckler-Tannenberg.

6. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Kindsköpfe, die Ihr seid, alle beide. Als ob es auf Euch allein ankäme. So neumodisch sind wir gottlob in Guntersbach noch nicht. Der Hardt nicht und ich auch nicht. Noch haben wir die gute alte Sitte, daß die Eltern bestimmen. Wisst's mal zu schätzen wissen, wenn Du selbst Kinder hast und die Toni dann auch. Jetzt kommt sie noch auf wie's störrisches Pferd. Wird zahm, wenn man die Zügel festhält.“

Frau Leuthold machte eine Pause. Vom Fenster her kam aber keine Antwort und so fuhr sie fort:

„Ich bin so leicht nicht zu haben, ich nicht. Mein Wille gilt noch was und ich will, daß der Hardthof und der Leutholdhof mal eine Hand kommen, in Deine Hand, mein Junge. Da wird nichts mehr geändert dran. Der Hardt und ich sind auch einig. Am Sonntag vor vierzehn Tagen noch sind wir aus der Kirche zusammen heimgegangen und da hat er mir gesagt, daß er Dir und Toni den Hardthof gäbe und ich sollte hier unten wirtschaften, wie seit dreizehn Jahren, er aber wolle Schutzheit bleiben und ein freier Rentner sein. Was zwei alte erfahrene Leute beschlossen haben, wird die Toni nicht umstoßen und der „Städtische“ auch nicht. Aber beim Erbe, da könnt' sich das Gericht einmengen, Junge, da hab' ich Sorge, da müssen wir ihm aufrechnen, daß wir gearbeitet haben, indes er in der Welt herumsumlenzte.“

Sie seufzte tief auf. Nach einer Weile sagte sie: „Es ist spät, laß uns schlafen gehen, Heinrich; kommt Zeit, kommt Rat. Wir müssen ihm ordentlich aufrechnen.“

Am folgenden Mittag fuhr ein wunderliches Gefährt in den Leutholdhof. Beim Kutscher auf einer aufgesetzten Bockbank saß in langem Lodenmantel, der allerdings nur über die Schultern gehangen war, Werner, und auf dem Rücksitz des Wagens in einem Sitzsessel, das sonst Kälber oder Hammel beherbergen mochte, standen Bilderbuchnahmen, teils bespannt, teils unbespannt, sowie Staffeleien, ein paar mächtige Koffer aber waren an die Rückwand festgebunden.

Als die Pferde standen, knallte der Kutscher, zwei, dreimal mit der Peitsche und endlich öffnete sich die Tür des Wohnhauses. Heinrich Kelle der Hundehütte scherte indes ein magerer Köter unter wütendem Gekläff. Im Türrahmen stand Frau Selma Leuthold in blauem Nesselkleid, eine graue Schürze darüber. Werner sprang vom Bock und ging der Stiefmutter entgegen. Er überragte die mittelgroße Frau um mehr als Kopfeslänge. Als er sich zu ihr neigte und herzlich sagte: „Ich freue mich sehr, Mutter, Dich und die Heimat nach so langer Zeit wiederzusehen,“ wandte sie ihm eine der hageren Wangen hin, die er küßte. Von ihren Lippen aber kam beinahe zögernd: „Sei willkommen, Werner.“

Auf das Peitschenknallen und das Hundegebell, das auch jetzt noch nicht aufhörte, waren aus den Ställen ein Knecht und zwei Mädchen getreten. Ihnen wandte sich Frau Leuthold zu.

„Christoph, Dörte, Lene, mal anfassen —, in die Giebelstube.“

Der Knecht stieg vom Bocke, führte je einen Strang jedes Pferdes ab und sagte: „Ich will besser, für Frauenzimmerleute sind die Koffer nichts.“

Dann begann die von Werner Leuthold selbst beaufsichtigte Arbeit. Als übel und eng alles untergebracht war, fuhr der Wagen vom Hofe, der gelbe Köter trab erschöpft in seine Hütte und Werner stieg die Holztreppe hinab und trat in die Wohnstube.

Dort war der Mittagstisch zugerichtet.

Schlecht, ohne jede Abwehrung gegen sonst, es sei denn, daß man das eine Besteck mehr als solche ansehen wollte. Kein Glas zum Willkommtrunk, keine Blumen zum Gruße. Ihm fröstelte. Etwas anderes hatte er sich die Heimkehr des Sohnes ins Elternhaus doch gedacht. Auf einmal empfand er's hier lebte für ihn kein Vater und keine Mutter mehr, er war ein Fremder.

Aus einem Nebenzimmer trat die Mutter. Sie sagte, was sie schon einmal gesagt hatte: „Es wird eng werden, Werner,“ und dabei klang mehr ein Bedauern für sie selbst als für den Gast heraus, dann aber setzte sie hinzu: „Wir müssen uns eben einrichten für die Zeit. Du bist verwöhnt und dies ist ein Bauernhaus.“

Sie setzte sich und sagte vor, wie es immer gewesen war, seit sie das Hauswesen leitete. Dabei fing sie einen fragenden Blick auf.

„Du wunderst Dich, wo Heinrich bleibt?“ sagte sie, die Suppenkelle zurücklegend. „Er hat oben in der Holzschleife zu tun und wollte, daß ich ihm sein Essen warmstelle.“

Werner ahnte nicht, daß das Zusammentreffen mit Absicht vermieden wurde. Für Mittag hatte er sich angemeldet und kurz zuvor war Heinrich nach der Holzschleife aufgebrochen. Die Mutter wollte den Stiefsohn erst allein haben. Heinrichs heftiger Unbedacht konnte manches verderben. Werner war ihr als ein weicher, schwärmerisch veranlagter Phantast bekannt, er hatte sich draußen in der Welt nicht sehr verändert, das lehrten ihn überflüssig sentimentaler Brief. Wer den Städtischen richtig nahm, mochte gut mit ihm fertig werden.

Von solchen Gedanken bewegt, maß die Mutter den Gegenstand ihrer Betrachtungen unauffällig, aber unablässig beobachtend. Ihren Ideenfaden spann sie zu Ende, indem sie plötzlich sprach: „Übrigens sahst Ihr Euch ja schon, Heinrich erzählte mir davon.“

„Ja, gestern.“

„In der Heidemühle?“

„Ja, ich war mit einem Jugendfreunde dort.“

„Einem Freunde?“ Die Mutter sah gespannt auf den Sprecher. „Einem Freunde?“

„Gewiß, Mutter, mit Otto von Kerstenau.“

„Dem Landrate.“

„Jawohl, dem Landrate, und ich habe ihm sogar versprochen, hier ein Wort zum Guten zu reden.“

„Mit uns?“

„Mit Dir, Mutter, denn Du allein hast ja hier etwas zu bestimmen. Aber nach Tisch, wenn es Dir recht ist, es wird Zeit beansprochen.“

„Gut, aber sonst trafst Du niemanden außer Heinrich?“

„Nein — halt doch! Ich habe mich sehr gefreut. Wetter noch mal, Mutter, ist aus der kleinen Toni Hardt ein hübsches Mädchen geworden.“

„Ja, das ist —“. Sie sah ihn ruhig und fest an. „Du, Werner, das haben andere auch gefunden; sie ist versprochen.“

„Ah!“ Der scharfen Beobachterin entging nicht, daß Werner seine Betroffenheit zu verbergen bemüht war. Sie wartete, bis er fragen würde und er fragte: „Mit wem?“

„Mit Heinrich. Die Sache ist abgemacht zwischen Hardt und mir.“

„Und doch wohl auch zwischen den Hauptbeteiligten?“

„Ist das nötig? Die sind sehr jung.“ Sie sollen noch warten.“

Wieder beobachtete die Mutter und wieder lag in ihren offenen Blicke, dem jede Verstellung fremd war, in diesem harmlosen Gesicht, das nichts verbergen wollte. Sie las Enttäuschung, Hoffen. Und der gute Junge sprach auch unbefangen aus, was er dachte: „Also vorläufig ist es nur ein Plan. Wenn sie sich beide gefallen. Nicht nur sie ihm, sondern er auch ihr.“

„Das kommt von selbst, die Sache ist abgemacht. Weil Du vorhin von der Toni sprachst, dacht ich, es wär gut, wenn ich Dir das sagte. Ihr Maler seid ein leichtes Volk, Ihr denkt, was schön ist, wär' Euer. Deshalb hab ich Dirs gesagt.“

„Ich danke Dir, Mutter.“

„Und wirst Dich danach richten?“

„Gewiß — natürlich, — aber, Mutter, darüber weichen unsere Ansichten doch sehr voneinander ab: Ein Mädchen ist für mich frei, solange es sich selbst nicht gebunden hat: andere können es nicht binden.“

„Der Städtische“

Eine jähe Röte lief über Werners Gesicht, er beherrschte sich. Er wollte keinen Streit und erst recht nicht in der ersten heimatlichen Stunde.

Aber die Mahlzeit verlief still.

Dörte hatte den Tisch leergeräumt, die Mutter war in den Ofenecke kehrhuhl geschlüpft — sie gönnte sich nur ein halbes Stündchen am Tage, während sie nachts schlaflos oft lange darin saß — und den leicht gegrauenden Kopf aus's Kissen lehnend, sagte sie:

„So, Werner, ich hab nicht viel Zeit tagsüber, ich ruh jetzt nur, ich schlaf nicht, nun sprich mal das Wort zum Guten, das Dein Freund Dir auftrug. Will er vermittlig werden und den Enteignungsprozeß zurücknehmen, will er einen anständigen Preis zahlen für die Felder an der Holzschleife, die die Regierung braucht? Die Regierung hat so viel Geld, sie nimmts in Steuern scheffelweise, sie kann auch bezahlen, wenn sie haben will.“

„Ich sehe, Du weißt schon, worum es sich handelt, Mutter. Ja, in der Tat, als ich mit dem Landrat nach der Heidemühle ging, haben wir über den Enteignungsprozeß gesprochen, den er namens der Regierung gegen Dich, Hardt, Thomas und Kuße zu führen hat. Aber mir sinkt der Mut, wenn ich Dich so sprechen höre. Denken die andern alle so?“

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210802-14/fragment/page=0005

treter der Berliner Regierung sein muß, der die Interessen der Staatsbürger im besetzten Gebiete nach seinem pflichtmäßigen Ermessen wahrzunehmen hat. Die Haltung der Entente in dieser Frage ist nur wieder ein neuer Beweis für die eigentümliche Auffassung, die man in Frankreich und England von der angeblich erstrebten Unterstützung der gegenwärtigen deutschen Regierung Wirth hat.

Sperre des Güterverkehrs am Rhein.

Mainz, 1. Aug. Wegen erneuter Schwierigkeiten infolge der Zollgrenze am Rhein tritt mit sofortiger Wirkung wieder eine Verschärfung der Sperre des Güterverkehrs vom unbesetzten nach dem besetzten Gebiet ein. Es ist gesperrt bis auf weiteres die Annahme von Eil- und Frachtgutstücken, sowie Eil- und Frachtgutwagenladungen, die über Bischofsheim bei Mainz gehen, d. h. daß die ganze Strecke Frankfurt—Köln linksrheinisch gesperrt ist. Von der Sperre für Eil- und Frachtgutstücke sind ausgenommen lebende Tiere, Lebensmittel, Arzneiwaren, Dienstgüter und Besatzungsgut, für die Sperre von Wagenladungen außerdem Futtermittel und Umzugsgegenstände.

Massenauswanderung Deutscher aus Elsaß-Lothringen.

Straßburg, 1. Aug. Im Monat Juni sind 90, im Juli 72 Personen durch die französischen Behörden aus Elsaß-Lothringen ausgewiesen worden. Außerdem haben in den beiden Monaten nahezu 1200 Personen freiwillig das Land verlassen.

General v. Tesmar ausgewiesen.

Laut „Echo du Rhin" ist der pensionierte General v. Tesmar in Trier von der Interalliierten Rheinlandkommission aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen worden. Der General steht auf der belgischen Liste der Kriegsbeschuldigten.

Ein letzter Versuch der französischen Kunstpropaganda.

Koblenz, 2. Aug. (Erzdb.) Mit Wirkung von gestern hat die Ausstellungsleitung der französischen Kunstausstellung in Biebrich die Erhebung jedes Eintrittsgeldes beseitigt. Es ist zweifelhaft, ob mit dieser Maßnahme die kläglichen Mißerfolge der französischen Kunstpropaganda beseitigt werden können.

Zur Verhaftungsaffäre Erkelenz.

Paris, 2. Aug. (Erzdb.) Das „Journal" meldet in einer **über Berliner Depesche, daß tatsächlich mit der Verhaftung des Abg. Erkelenz nicht etwa eine bloße Vorladung beabsichtigt war. Die Untersuchungen der französischen Gendarmerie hätten mehr als einen hinreichenden Beweis ergeben, daß der Abgeordnete Erkelenz im besetzten Gebiet gegen Frankreich habe aufhetzen wollen. Es sei richtig, daß er vorgeladen wurde, jedoch um eingesperrt zu werden.**

Die Besatzungsbehörde hätte die Postüberwachung gar nicht nötig gehabt, denn der Abg. Erkelenz hat in seinem Auftreten innerhalb und außerhalb des Reichstages nie ein Hehl daraus gemacht, daß er die Interessen der linksrheinischen Bevölkerung mit allem Nachdruck vertritt. Dazu war er ja auch als Vertreter von Düsseldorf besonders verpflichtet. Daß er sich dabei immer in den Grenzen des Rechts bewegt hat, ist selbstverständlich. Die sog. Gründe seiner Verhaftung müssen also so fadenscheinig sein, daß sie gar nicht erst mitgeteilt werden können. Aber selbst wenn sie eben so stichhaltig wären, wie sie es sicher nicht sind, müßte mit allem Nachdruck dagegen protestiert werden, daß die französische Besatzungsbehörde die Immunität eines deutschen Reichstagsabgeordneten völlig mißachtet. Wir haben zwar aus neuester Zeit schon genügend Beweise für diese Tatsache aus Oberschlesien; aber dort wurden sie, wenn auch nicht entschuldbar, so doch halbwegs begreiflich aus der Erregung des Landes und der Bevölkerung. Im Rheinland liegen die Verhältnisse anders. Hier wird die Verhaftung zur Provokation. Schon aus diesem Grunde war nicht daran zu zweifeln, daß es dem Reichspräsidium und dem Auswärtigen Amt mit energischen Vorstellungen rasch gelingen werde, die nach deutschem Recht verfassungswidrige Verhaftung des Abgeordneten Erkelenz rückgängig zu machen. Die Haftentlassung ist ja dann auch Sonnabend abend erfolgt.

*

Ententeentscheidungen für Danzig.

Die Interalliierte Verteilungskommission, die einige Zeit in Danzig geweilt hat, hat auf Beschluß der Botschafterkonferenz der Freien Stadt Danzig zugeteilt: Die Kreiskasse, die beiden Gymnasien, das Lehrerseminar, das Polizeipräsidium, das Stadttheater, das alte Zeughaus, das Postgebäude und eine Reihe von Wohnhäusern. Danzig verblebt auch die Technische Hochschule, nachdem ein Übereinkommen mit Polen über die Behandlung polnischer Studierender getroffen wurde. Die Gewehrfabrik muß sofort geschlossen werden; ihre Waffenbestände und Maschinen zur Waffenherstellung sind an Polen auszuliefern, während über das Fabrikgebäude später Beschluß gefaßt werden soll. Man atmet in Danzig auf, daß wenigstens Technische Hochschule, Stadttheater und Zeughaus vor polnischem Zugriff gerettet sind. Durch Schließung der Gewehrfabrik müssen 1300 Personen entlassen werden, deren Unterhalt Danzig aufbringen muß. Die Zuteilung der Danziger Werft, der gesamten Eisenbahnen und anderen wichtigen ehemaligen Reichs- und Staatseigentums steht noch aus und soll voraussichtlich im Oktober erfolgen.

Eintägiger Generalstreik in Danzig.

Danzig, 2. Aug. Da die von seiten der sozialdemokratischen Partei für diesen Donnerstag beabsichtigte Demonstration auf dem Heumarkt verboten wurde, ruft heute der Allgemeine Gewerkschaftsbund für die Freistadt Danzig, die Afa, die sozialdemokratische Partei in Danzig, die unabhängige sozialdemokratische Partei Danzigs, die SPD. Bezirk Danzig zu einem am Donnerstag, 4. August, stattfindenden 24-stündigen Generalstreik der Arbeiter, Angestellten und Beamten auf. Es soll protestiert werden gegen die unerhörte Belastung durch direkte und indirekte Steuern, gegen die Erhöhung der Wohnungsmieten, gegen die gewaltige Verteuerung der Lebensmittel und die beabsichtigte Erhöhung des Brotpreises. Als Ausgleich der bestehenden Teuerung wird gefordert werden eine Erhöhung der Löhne und Gehälter für sämtliche Lohn- und Gehaltsempfänger, Erhöhung der Bezüge der Arbeitsinvaliden und der Witwen und Waisen der Kriegsbeschädigten, der Empfänger von Armenunterstützungen, sowie eine ausreichende Unterstützung aller Erwerbslosen.

Rücktritt des Landesdirektors in Memel.

Memel, 2. Aug. Der Präsident des Landesdirektoriums Oberbürgermeister Altenberg hat laut „Memeler Dampfboot" am 23. Juli dem Oberkommissar Petisen sein Rücktrittsgesuch übersandt, das dieser am 30. Juli angenommen hat. In einem Schreiben an Altenberg spricht er sein lebhaftes Bedauern über dessen Rücktritt aus und bringt seine Hochachtung vor Altenberags Verdiensten zum Ausdruck. Petisen verhandelt zurzeit mit den führenden Männern des Memelgebietes über die Neubesetzung des Präsidiums.

Handel — Verkehr — Industrie.

= **Der Markfurs** notierte am Montag in Zürich **7,60 Centimes**, er ist gegen den vorangegangenen Tag um 0,12½ Centimes gestiegen. In Amsterdam wurden für die Mark 4,03 Cents bezahlt, was gegen den Vortag eine Verbesserung um 0,03 Cents bedeutet.

Für 100 französische Francs wurden am Montag in der Schweiz 46,55 Frcs. (Vortag 47,25 Frcs.), in Holland 25,02½ Gulden (24,90 Gulden) bezahlt.

Für 100 Mark wurden im Ausland gezahlt

in	am 23. Juli 1921	am 30. Juli 1921	Ende Juni 1914	
Zürich	7,97½	7,52½	125,40	Franken
Amsterdam	4,14½	4,00	59,[illegible]	Gulden
Kopenhagen	8,75	8,35	88,80	Kronen
Stockholm	6,40	6,05	88,80	Kronen
Wien	1109,00	1189,00	117,80	Kronen
Prag	101,10	98,32	117,80	Kronen
London	7,29	6,88	97,80	Schilling
New York	1,30	1,22	23,80	Dollar
Paris	17,00	16,19	125,40	Franken
Rom	29,23	29,41	123,45	Lire

= **Körbisdorfer Zuckerfabrik A.-G., Körbisdorf bei Merseburg.** Unter dem Vorsitz des Bergwerksdirektors Dipl.-Ing. Scharf-Halle fand die Generalversammlung dieser zum Konzern der Badischen Anilin- und Sodafabrik gehörenden Gesellschaft in Halle statt. Die anwesenden zwei Aktionäre, die ein Kapital von 2 116 000 ℳ vertraten, genehmigten den Abschluß der Gesellschaft, der die Ausschüttung einer Dividende von 10 Prozent gestattet. Die aus dem Aufsichtsrat ausscheidenden Mitglieder wurden wiedergewählt.

= **In die Direktion der Badischen Anilin- und Sodafabriken** wurde Bergwerksdirektor Dipl.-Ing. Scharf-Halle als stellvertretendes Mitglied berufen.

Die Einnahmen der Reichsbahn

haben betragen nach amtlicher Aufstellung:

	im Personen- u. Gepäckverkehr	im Güterverkehr	aus sonstigen Quellen	zusammen
	Juni 1921 (in Tausenden)			
	Mark	Mark	Mark	Mark
1920 .	349 552	854 237	42 560	1 250 349
1921 .	501 414	1 464 462	62 216	2 0.8 092
	+ 151 862	606 225	19 656	777 743
	= + 43,4 %	+ 70,6 %	+ 46,2 %	+ 62,2 %
	April-Juni 1921 (in Tausenden)			
1920 .	1 016 007	2 5[illegible]0 911	100 597	3 687 515
1921 .	1 341 233	4 198 345	156 844	5 696 422
	+ 325 226	1 627 434	56 247	2 008 907
	= + 32,0 %	+ 63,3 %	+ 55,9 %	+ 54,5 %

Im Durchschnitt der Jahre 1912 und 1913 haben die Monate April-Juni im Personenverkehr 36,42 %, im Güterverkehr 23,77 % der Jahreseinnahme gebracht. Von der im Haushalt 1921 veranschlagten Verkehrseinnahme hätten danach im Personenverkehr — unter Berücksichtigung der erst am 1. Juni eingetretenen Fahrpreiserhöhung — rund 1245 Millionen, im Güterverkehr rund 5110 Millionen aufkommen müssen. Im Personenverkehr, dessen günstige Entwicklung bereits an anderer Stelle betont ist, sind demnach rund 96 Millionen mehr, dagegen im Güterverkehr 912 Millionen weniger verdient worden. Auch im Juni hat die Lahmlegung des Güterverkehrs im Westen durch die Sanktionen, im Osten durch den Polenaufruhr in Oberschlesien die Verkehrseinnahmen ungünstig beeinflußt. Immerhin weist der Juni gegenüber den beiden Vormonaten wieder eine Besserung auf: Die Einnahmen aus dem Güterverkehr erbrachten gegenüber dem April ein Mehr von 47,6 Millionen Mark, gegenüber dem Mai ein Mehr von 142,3 Millionen Mark.

Der Rückgang der Viehpreise.

Die Gestaltung der Viehpreise seit Aufhebung der Zwangswirtschaft ist, wie die nachstehende Statistik zeigt, folgende: Auf den Hauptmärkten wurden in Mark für 100 Pfund Lebendgewicht gezahlt für

		Rinder	Kälber	Schafe	Schweine
Oktober	1920	300—800	500—1000	400—800	900—1500
November	„	450—850	400—1000	400—800	1200—1550
Dezember	„	300—900	500—1200	450—800	1250—1650
Januar	1921	400—800	600—1200	400—750	1200—1500
Februar	„	250—750	500—1100	400—700	1100—1350
März	„	250—750	500—1100	400—700	1000—1250
April	„	300—800	400—1000	400—700	950—1250
Mai	„	300—775	500—1000	350—600	950—1250
Juni	„	250—750	400—1000	300—625	1000—1250
Juli	„	250—650	400— 975	275—600	1025—1350

Seit ihrem höchsten Stand gegen Ende Dezember 1920 sind die Preise, außer bei Schweinen, durchweg gesunken, was aber mehr auf die erhöhten Auftriebszahlen zurückzuführen ist. Die anhaltende Trockenheit wird aber den Märkten noch weiter höhere Auftriebszahlen bringen, und werden sich die Preise auch weiter nach unten bewegen müssen. Für den Herbst wird alsdann der Auftrieb zu den Märkten wieder geringer werden, und die Preise schließlich im Herbst erneut anziehen, anstatt des allgemein erwarteten Preisrückganges, am Vieh- und Fleischmarkte.

Für Ihre Zähne! Es gibt nichts Besseres und so billig dabei!
Solidento die Kombella-Zahnpasta
mit dem köstlichen Geschmack. Mundgeruch verschwindet.
Tube 2,— und 3,60 bei:
Drogerie und Parfümerie Kupper. — — Gottnardt-Drogerie Emanuel.

Amtsblatt der Stadt Merseburg

Stück 57 — Dienstag, den 2. August — 1921

Verordnung.

Die auf Grund der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 24. März 1921 zum Schutze der Republik vom 27. März 1921 (Reichsg. S. D. 229/21 — bereffend das Verbot des Verkaufs und Besitzes der kommunistischen Preßerzeugnisse und aller Preßerzeugnisse, welche die Arbeiterschaft zum Kampfe aufrufen und zum Widerstand gegen Staatsgewalt und Polizei auffordern, sowie meine Verordnung vom 27. Mai 1921 betreffend das Verbot der Herausgabe und Verbreitung von Druckschriften und Zeitschriften sowie periodischer Druckschriften werden aufgehoben.

Regierungskommissar.
gez. Hörsing.

Veröffentlicht!
Merseburg, den 31. Juli 1921. P. I. 3322/21.
Der Magistrat.

Veranlagung der Hundesteuer für 1921.

Die Hundesteuerpflichtigen für 1921 liegt gemäß § 65, Absatz 2 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. 7. 1893

vom 4. bis einschließlich 17. August 1921

zur Einsicht für die Steuerpflichtigen in unserer Stadtsteuerkasse während der Kassenstunden von 8 bis 12 Uhr vormittags aus.

Besondere Herantziehungs-Verfügungen werden nicht zugestellt.

Für das I. Vierteljahr (April—Juni 1921) innerhalb 8 Tagen vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung an gerechnet;
für das II. Vierteljahr (Juli—September 1921) bis 15. August 1921;
für das III. Vierteljahr (Oktober—Dezember 1921) bis 15. Nov. 1921;
für das IV. Vierteljahr (Januar—März 1922) bis 15. Februar 1922

an unserer Steuerkasse in Zahlung oder unbeschadet Rollenzahlung an geben oder durch Überweisung auf Postscheckkonto Nr. 71 bei der sächsischen Leipzig Nr. 12 008, oder auf Postscheckkonto Nr. 71 bei der sächsischen Sparkasse, hier, zu überweisen.

Den Steuerpflichtigen steht innerhalb 4 Wochen, vom Tage nach Schluß der Auslegung der Liste an gerechnet, der Einspruch gegen die Steuer zu. Die Einspruchsfrist für das I. Vierteljahr beginnt mit dem 7. 6. 1921 für das I. Vierteljahr für Hunde, welche nur vom 7. 6. 1921 steuerpflichtig waren, nach den Sätzen der Hundesteuerordnung vom 8 6. 1921, die für nach dieser Zeit angemeldeten Hunde nach den Sätzen des 1. Nachtrages vom 22. 3. 1921 berechnet worden ist.

Merseburg, den 31. Juli 1921.
Der Magistrat.

Plakat- und Reklamesteuer.

Nachdem die von der Aufsichtsbehörde genehmigte Plakat- und Reklamesteuerordnung mit dem 13. Juli 1921 (amtl. Stadtamtsblatt Stück 51 vom 13. Juli 1921) in Kraft getreten ist, hat der Magistrat gemäß Punkt 15 der Ordnung **Ausführungsvorschriften erlassen, welche** hiermit auszugsweise veröffentlicht werden:

I. Allgemein.

1. Die Gastwirte, Geschäftsinhaber, Besitzer oder Pächter von Gasthäusern und Geschäftshäusern, in Schaufenstern oder Schaukästen dann anbringen, anstehen oder anbringen, wenn die Plakate einmber den Steuerstempel des Steueramts und das für die betreffende Anlage bestimmte Zeichen tragen, oder wenn bei Reklameeinrichtungen der betreffende Betriebsinhaber sich durch eine amtliche Nachricht des Steueramts darüber ausweisen kann, daß die Zahlung der Plakat- und Reklamesteuer ausgeführt ist.

2. Mit der bäuerlichen Übermachung ist in der Regel kommenden Plakat- und Reklameeinrichtungen sind durch den Magistrat die Beamten des Stadtsteueramts, der Polizeiexekutive und der Bauverwaltung beauftragt. Die Verordnung bleiben nach dem Zutritt an ihren Mannen bezüglich Grundstücke, auf denen sich Plakat- oder Reklameeinrichtungen befinden, und alle, welche hinter derartige Einrichtungen im Sinne der Steuerordnung zu verfragen haben, aufgefordert, alle **Plakat- oder Reklameeinrichtungen** unter Angabe

a) der Größe in qm oder der Form,
b) der Stelle (ob Hausbund oder Vorgarten) angebracht,
c) des allgemeinen Inhaltes der Aufschrift (Gegenstand der Reklame),

binnen 8 Tagen, vom Tage dieser Bekanntmachung ab gerechnet, schriftlich oder mündlich im Stadtsteueramt, altes Rathaus, Burgstraße 1, zur Verteuerung anzumelden.

Gleichzeitig werden hier darauf hin, daß die in den Betriebsoder Geschäftsräumen oder öffentlichen Straßen, Plätzen, Wegen angebrachten Plakate und Reklameeinrichtungen, welche nicht tragen, müssen und die Betriebs- oder Geschäftsinhaber, welche nicht verteuerte Plakate zum öffentlichen Aushang bringen, neben der nach Punkt 16 der Ordnung verwirkten Strafe für die Steuer haften.

V. 3030/21.

Merseburg, den 26. Juli 1921.
Der Magistrat.

Kinderfest 1921.

Auf den Antrag der Kinderfestkommission vom 30. Juni 1921 sind bis heute 1000 ℳ an Spenden für das Kinderfest eingegangen. Die Mittel der Stadt reichen leider nicht aus, um das Kinderfest in seiner früheren Ausmachung wieder erstehen zu lassen. Die Kinderfestkommission ist deshalb in der Hauptsache auf freiwillige Spenden der Bürgerschaft angewiesen.

Der Tarifvertrag aller Merseburger werden gern des Kinderfestes ihrer Jugendzeit gedenken und in dankbarer Erinnerung an frühere schöne Stunden ihr Scherflein zum Wiedererstehen des Kinderfestes nach schwerer Kriegszeit beitragen wollen.

Wir rechnen auf den gesamten Bürgersinn aller Merseburger und bitten erneut dringend zum Vorbeisehen des aufbauenden Merseburgerkreises, um Spenden, die bei der Kreissparkasse, am Markt, abzuführen.

Der Dank unserer Jugend ist allen freundlichen Gebern sicher.

Merseburg, den 28. Juli 1921.
Die Kinderfest-Kommission.

Einmachezuckermarken.

Die Marken der ersten Rate der Einkochzuckerverteilung verlieren mit dem Ablauf der Frist, die für ihre Einlösung bis zum 31. Juli festgesetzt ist, ihre Gültigkeit. Die bis dahin nicht eingelöst werden.

Merseburg, den 28. Juli 1921.
Der Magistrat.
L. A. 814/21.

Von der Reise zurück
Dr. Kunith

Künstl. Höhensonne
bei Lungenspitzenkatarrh, Bart- und anderen Flechten, Haarausfall, Blutarmut, allgemeiner Nervosität.
Bogenlichtbestrahlungen
rot und blau, bei offenen Beinen, Unterschenkelgeschwüren. Kurbäder aller Art. Gute Heilerfolge im
Johannisbad Merseburg,
Johannisstr. 10.
1 Minute vom Markt.

Kinderwagen-Reisen
jeder Größe werden schnell aufgekittet bei
Gustav Engel Söhne,
Tel. 203.

Druck und Verlag der Firma Th. Störtzner in Merseburg.

Hypotheken
jeder Höhe reell und schnell durch
Sydlowski, Weißenfels a. S.,
Neue Straße 8, 3 Tr.
Sprechzeit 4 Uhr nachm.

Wir leihen GELD
in jeder Höhe auf Möbel rc. ohne Bürgen, beschaffen Betriebskapitalien, Hypotheken und Baugelder.
Näheres durch:
J. Pieper, Naumburg a/S.
Jägerplatz 20.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210802-14/fragment/page=0006

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: In Merseburg: Monatlich für Abholer 5.— Mk., durch unsere Austräger 5.— Mk. und 50 Pfg. Zustellungsgebühr, durch unsere Landboten 5.— Mk. und 75 Pfg. Zustellungsgebühr, durch die Post bezogen 6 Mk. einschl. Bestell- und Bezugsgeld. Einzelnummer 30 Pfg.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Anzeigenpreis: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 30 Pfg., im Reklameteil 1,20 Mk., für Chiffreanzeigen u. Nachweisungen entsprechender Aufschlag. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vormittags.

Postscheckkonto: Leipzig 39070.

Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.

Mit den wöchentlich 2 mal igen Beilagen „Amtsblatt für den Kreis Merseburg" und „Amtsblatt der Stadt Merseburg", der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" und der zwanglos erscheinenden Beilage „Der Chronist von Merseburg"

Nr. 178 — Dienstag den 2. August 1921 — 48. Jahrg.

1914—1921.

Von Dr. Johannes Nathje-Kiel.

Sieben Jahre sind es her, daß in Europa die Würfel fielen und der Krieg begann. Begreiflich, daß da Vieler Blicke rückwärts gewandt sind. Heiße Tage, wie in diesem Jahre brüteten damals über Deutschland, mit angehaltenem Atem verfolgte das ganze Volk das, was sich in den Regionen der Diplomaten abspielte. Und als dann das Schicksal für Krieg entschieden hatte, da stand es auf, eben dieses ganze Volk, ohne Unterschied der politischen Gesinnung, ohne Rücksicht auf Stand und Bekenntnis, um den heiligen Boden der Heimat zu verteidigen. Niemals — niemals — wollen wir uns die Erinnerung an diese Tage trüben lassen, da wir inne wurden, was das Wort Volksgemeinschaft bedeutet, da wir alle uns als Brüder und Schwestern, in Not und Tod verbunden, die Hände reichten.

So wie damals alle — alle — von der Gerechtigkeit unserer Sache überzeugt waren, so zweifelte auch kaum jemand daran, daß dieser unserer gerechten Sache der Sieg beschert sein würde. Das Schicksal hat anders über uns entschieden. Der Sieg, dem wir uns in dem mehr als vierjährigen Ringen oft nahe wähnten, entglitt schließlich doch noch unseren Händen, und aus dem einigen, für eine gemeinsame Sache verbundenen Volk wurde ein Volk, das sich in Selbstbezichtigungen und gegenseitigen Anklagen zerfleischte und das sich nun mühsam unter Not, Entbehrungen und Tränen ein neues staatliches Kleid schaffen muß.

Der Gegensatz zwischen einst und jetzt ist furchtbar. Immer wieder, wenn wir ihn besonders lebhaft empfinden, möchten wir wohl in namenlosem Zorn die Fäuste ballen oder laut aufschreien ob all der Schmach und Schande, die man auf uns gehäuft hat. Und dennoch — sieben Jahre sind es her, daß doch dasselbe Volk, das heute durch das tiefe Tal der Finsternis wandern muß, auf lichten Höhen mit hoch erhobenem Haupt einer feindlichen Welt die Stirn bieten konnte. Es kommen auch einmal wieder andere Zeiten. Haben wir gefehlt, nun wohl, Gott weiß es, so haben wir gebüßt und büßen noch. Aber das Urteil, das man in Versailles über uns gesprochen hat, ist nicht für die Ewigkeit gesprochen. Nein, nein, wir sind nicht das Knechtsvolk dieser Erde, wir haben unseren Beruf, wir haben unsere Sendung — wir werden sie eines Tages auch wieder erfüllen können.

Heute freilich — da dürfen wir nur an eine neue deutsche Zukunft glauben und auf sie hoffen. Denn wir wissen noch nicht einmal, ob wir den Kelch des Leides schon bis zur Neige geleert haben. Über Oberschlesien soll die Entscheidung fallen. Wir können nichts dazu tun, geduldig müssen wir warten, was die mächtigen Sieger über das Schicksal dieses alten deutschen Landes, eines der wichtigsten Lungenflügel des deutschen wirtschaftlichen Lebens, beschließen werden. Wieder einmal, wie vor sieben Jahren, horchen wir fieberhaft auf die Äußerungen einer den meisten verborgenen Welt: was mag das Schicksal mit uns vorhaben?

Das sind, es mag bescheiden gesagt werden, die Gedanken, die uns bei der siebenjährigen Wiederkehr des Kriegsbeginnes bewegen. Gewiß, es wissen auch wir, daß die Zusammenhänge, die zu dem großen Zusammenprall der europäischen Mächte im Jahre 1914 geführt haben, auch durch unsere Schuld mit geworden sind. Aber ebenso wissen wir, daß es eine der infamsten Lügen ist, die die Weltgeschichte kennt, daß Deutschland und seine Regierung die Alleinschuld oder auch nur die Hauptschuld an dem Unglück trügen, das die Kulturmenschheit damals getroffen hat. Und weil wir das wissen, so sehnen wir weit die Gemeinschaft mit jenen Deutschen ab, die sich die Lüge unserer Feinde, den „großen Betrug", wie sie das neueste, lesenswerte Heft der „Süddeutschen Monatshefte" nennt, zu eigen gemacht haben. Sorgsam hütet man in London und in Paris die Archive der Auswärtigen Ämter. Warum? Die unseren sind geöffnet— und oft genug ist die Aufforderung an die anderen ergangen, es uns gleich zu tun. Die anderen haben sich wohlweislich gehütet — statt dessen aber haben sie in Versailles einen Schandvertrag aufgesetzt, der aufgebaut ist auf dieser Siegerbrutalität von der moralischen Verworfenheit des unterlegenen Feindes.

Wir wissen auch das, daß auch unsere inneren Zustände ihr Teil mit dazu beigetragen haben, daß die goldene Begeisterung der Augusttage des Jahres 1914 sich schließlich in einen grauen Pessimismus verlor. Die Demokratie, so wie sie heute unser Schicksal ist, sie wäre im Jahre 1914 vielleicht unsere Rettung gewesen. Aber waren wir nicht alle, Demokraten und Nicht-Demokraten, vor sieben Jahren eine Einheit? Hatten auch die am weitesten links stehenden Demokraten damals das lebendige historische Gefühl dafür, daß die ungeheure außenpolitische Krise, die über uns hereingebrochen war, eine freiwillige innerpolitische Revolution hätte zur Folge haben müssen? Bleiben wir gerecht! Rückschauend läßt sich leichter urteilen, als es einem miterlebenden Geschlecht möglich ist. Ein genialer Staatsmann hätte das vermocht — Gott sei es geklagt, daß Mittelmäßigkeiten uns führen mußten, da uns ein Bismarck vonnöten war.

Und der aktuelle Streit unserer Tage, was soll der bei der Erinnerung an die Zeit vor sieben Jahren? Demokratie und Obrigkeitsstaat, Monarchie und Republik, Kapitalismus und Sozialismus — gewiß, das sind die Probleme, die wir heute Lebenden zu meistern haben. Streiten wir uns darum, so heißt es an dieser Stelle mit der Offenheit, die unsere Leser gewöhnt sind: unsere Vaterlandsliebe gebietet uns, uns heute politisch fest auf den Boden der demokratischen Republik zu stellen, weil wir nur von hier aus glauben, neue Zukunftsmöglichkeiten erschließen zu können, wirtschaftlich den Sozialismus abzulehnen, weil er unsere kranke Wirtschaft nur zu Tode kurieren kann — darum aber fühlen wir uns in Erinnerung an das, was war und in der Hoffnung auf das, was einst wieder sein soll, als Deutsche doch auch eng verbunden mit denen, die auf anderem Wege glauben, unserem armen Volk wieder aufhelfen zu können. Brauchen wir nicht das ganze Volk, wenn wir an unsere innere Einstellung gegenüber der kommenden oberschlesischen Entscheidung denken? Brauchen wir es nicht ebenso, wenn wir an unseren wirtschaftlichen Wiederaufbau denken und an die Leistungen, die wir der Entente gegenüber zu erfüllen verpflichtet sind? Fürwahr, welche Wunder könnte auch heute ein einiges, opferbereites Volk vollbringen, wie es sie vom August 1914 an bis in den Herbst des Jahres 1918 vollbracht hat!

Die Welt glaubt heute so wenig an das friedliebende deutsche Volk, wie sie das im Jahre 1914 getan hat. Sie glaubt vielmehr, uns immer noch neue Demütigungen zufügen zu sollen, damit wir nur endlich ganz, ganz klein werden. Setzen wir doch dieser ewigen Verhöhnung endlich einmal einen schweigenden, männlichen Trotz entgegen — mag man uns beschimpfen und verachten, wenn wir nur selbst uns unseren sittlichen und in Wahrheit friedlichen Gesinnung bewußt sind. Und im übrigen denken wir heute an das Emporflammen des nationalen Opferwillens, den vor sieben Jahren erlebt zu haben, wir nicht anders als eine Gnade aus der Hand des Schicksals empfinden können. Daß dieser selbstlose, nationale Opferwille, der fernab liegt von allem kriegswütigen Imperialismus, den wir ablehnen, noch einmal wieder in unserem Volke lebendig werde — das ist unser Wunsch zum heutigen Tage.

Wirtschafts- und Kinderelend durch die Sanktionen.

Frankfurt a. M., 2. Aug. Die „Frankf. Zeitung" beschäftigt sich mit der Verelendung der Kinder im besetzten Gebiet und erwähnt, daß die gegenwärtigen Zustände, insbesondere die Wohnungsnot und die erhöhte Teuerung im besetzten Gebiet viele Kinder mit körperlichem Siechtum bedrohe. Besonders schwer mache sich die Belegung der Schulen mit Truppen geltend. Es würden immer mehr Schulräume für militärische Zwecke beschlagnahmt. Typisch für die Zustände, die hierdurch besonders in kleinen Orten geschaffen wurden, seien die trostlosen Schulverhältnisse in Homburg und in Friemersheim. Von 39 Klassenräumen in Friemersheim sind 36 mit Truppen belegt. Die Lehrpersonen sind seit mehr als vierzehn Tagen gezwungen, mit den Kindern ins Freie zu wandern und unter freiem Himmel Unterricht zu halten. Ferner werden Räumlichkeiten in Wirtschaften aufgesucht, um den Schulunterricht einigermaßen aufrechtzuerhalten. Die „Frankf. Ztg." weist auf die vielen körperlichen und sittlichen Gefahren für die Kinder und die Jugendlichen hin, die durch die farbigen Soldaten entstehen. Sollen, so fragt das Blatt, diese Zustände noch lange fortdauern? Die Besetzung der Rheinlande darf nicht zu einem dauernden Schaden für ihre Bewohner werden.

Köln, 2. Aug. (Grzl.) Wie die „Rheinische Ztg." aus zuverlässiger Quelle erfährt, wird die britische Besatzungszone im Rheinlande die seit einiger Zeit teilweise unter der französischen Besatzung stand, in vollem Umfange wiederhergestellt werden. Köln und Bonn werden ausschließlich britische Besatzung erhalten. Ein Teil der Stadt Köln war bekanntlich von den Franzosen besetzt gewesen.

Mannheim, 2. Aug. Zu den von den Sanktionen mit am meisten Betroffenen gehören die Weinbauern und Weinhändler. Durch das Loch im Westen hat eine starke Einfuhr französischer Weine in das besetzte Gebiet eingesetzt und wirkt auf den ohnehin stockenden Absatz deutscher Weine weiter schädigend ein. In einer Protestversammlung der Pfälzer Weinbauern in Neustadt wurde darüber geklagt, daß jetzt Monate jede Abhaumöglichkeit fehle, daß noch 75 Prozent der Weinernte des Jahres 1920 und ein großer Teil des Jahres 1919 in den Kellern lagere. Für die nächste Ernte sei kaum der nötige Faßraum vorhanden.

Auch der Verband Deutscher Rohtabakpergärer hat auf seiner Tagung in Mannheim energischen Protest gegen die Beibehaltung der Sanktionen erhoben und darauf hingewiesen, daß es gerade die besetzten Gebiete waren, an die ein bedeutsamer Prozentsatz des Tabaks abgesetzt wurde. Im Jahre 1914 z. B. seien im Gebiete links des Rheins aus dem Rechtsrheinischen 8 940 000 Tonnen Rohtabak eingeführt worden, was ungefähr das Fünffache der gesamten Auslandseinfuhr darstellen ausmachte. Der Absatz leide unter stärksten Hemmungen, abgesehen von den hinderlichen Formalitäten der Ein- und Ausfuhrbewilligungen infolge der 26 prozentigen Abgabe und der hohen Zölle.

Koblenz, 1. August. Über die Ausweisung des deutschen Offiziers von Tesmar aus Trier sind zurzeit noch keine Aufschlüsse betreffs des Grundes dieser Maßnahme von seiten der Besatzungsbehörde gegeben worden. Immerhin die Beschuldigung gegen Herrn von Tesmar, er habe während des Krieges in Belgien die Erschießung von 120 Zivilgefangenen veranlaßt, mit der Ausweisung zusammenhängt, ist nicht bekannt.

Wie mitgeteilt wird, ist Regierungsrat Zimmermann aus Birkenfeld nicht ausgewiesen worden, sondern er ist auf Grund einer ehrenwörtlichen Verpflichtung nach dem unbesetzten Deutschland abgereist.

Die Interalliierte Rheinlandkommission hat wegen Gefährdung der Sicherheit der Besatzungstruppen die Aufführung des deutschen Films: „Jean Baptiste Linné" und die Verbreitung des Buches „Französischer Gifmischer" verboten.

Oberster Rat und Sachverständigenkonferenz.

Paris, 2. Aug. (Havas.) Briand hat die Einladungen an die verschiedenen Mächte, die im Obersten Rat vertreten sind, zu dessen Sitzung am 8. August heute noch nicht versandt. Er wartet noch die Festsetzung der Tagesordnung ab, um zu wissen, welche Mächte zu der Beratung mit den vier Großmächten zu berufen sind. Inzwischen setzt die interalliierte Sachverständigenkommission in geheimen die Prüfung des oberschlesischen Problems fort. Sie prüfte nacheinander die verschiedenen Teilungsprojekte, nämlich die von Percival, le Marinel, Le Rond, Korfanty und Sforza. Die italienischen Vertreter haben bezüglich des letzteren Planes wissen lassen, daß er eine sehr ernste Grundlage für die Debatte abgeben könne, ohne jedoch die italienische Delegation zu binden. Die französischen Vertreter haben ihren Standpunkt noch nicht bekanntgegeben.

Eigentumsansprüche deutscher Firmen an Amerika.

Neuyork, 2. Aug. (Priv.-Tel.) Zwölf deutsche Firmen haben das Verfahren zur Wiedererlangung ihres Eigentums eingeleitet. Sie gründen ihre Handlung besonders darauf, daß die Friedensresolution die Beschlagnahme nicht ausdrücklich legalisiert hat.

Deutsche Massenauswanderung im Wolgagebiet.

Moskau, 2. Aug. (Priv.-Tel.) Die Vertreter der deutschen Kolonistensiedlungen im Wolgagebiet erklärten in einer Sitzung des Moskauer Hilfskomitees, daß 70 Prozent der ganzen Saatsachen verdorrt seien und daß 300 000 deutsche Ansiedler gezwungen seien, auszuwandern, da sie sich auf ihrem Grund und Boden nicht mehr ernähren könnten.

Asiatische Pest in Rußland.

Berlin, 2. Aug. (Priv.-Teleg.) Nach einer Meldung aus Warschau sind in verschiedenen russischen Gouvernements Seuchenherde von asiatischer Pest festgestellt worden. Die polnische Regierung hat strenge Schutzmaßnahmen getroffen, um eine Verschleppung der Pest über die Grenze zu verhindern.

Der Streit um das deutsche Land Oberschlesien.

Die letzte Woche hat die Tragweite der oberschlesischen Frage auf das deutlichste erkennen lassen. Nicht mehr steht nur das deutsche Problem zur Lösung, die weltwirtschaftliche Frage der Vorherrschaft englischer oder französischer Industrie steht mit zur Entscheidung. Und wie stark die beiderseits beteiligten entgegengesetzten Interessen sind, beweist die Heftigkeit des diplomatischen Kampfes, der über die letzten Endes doch nur sekundäre Frage der französischen Verstärkungen zwischen England und Frankreich entbrannt ist. Frankreich hat seine Politik mit geradezu befremdender Rücksichtslosigkeit England gegenüber geführt. England aber hat seinen Standpunkt mit Zähigkeit behauptet und Italien, das seine Mittelmeerpolitik durch die Rücksichtnahme auf England orientiert, hat sich gleichfalls mit Bestimmtheit gegen neue Truppensendungen ausgesprochen. Briands neuester Vermittlungsvorschlag verschleiert schlecht den französischen Rückzug, denn die Entscheidung ist dahin gefallen, daß der Oberste Rat Anfang August zusammentritt, um vor definitiver Lösung der Grenzfrage auch die Frage der Verstärkungen zu entscheiden. Der nach dem französischen Vorschlag schließlich von England zugestandene Kollektivschritt der Ententestaaten in Berlin, der von uns die Zusicherung verlangt, daß wir etwaige Truppennachschübe nach Oberschlesien erleichtern sollen, spricht nur eine von uns niemals bestrittene Selbstverständlichkeit aus. Daß sich aber England und Frankreich über die Zukunft deutscher Lande streiten, Deutschland aber als Beteiligter und doch unbeteiligter Zuschauer abwarten muß, welches Urteil fremdländischer Imperialismus fällen wird, enthüllt die ganze Tragik unseres Schicksals, der gegenüber unser Volk leider immer noch nicht die innere Einheit aufgebracht hat, um uns wieder zu befreien. Alle pazifistischen Demonstrationen dieser Tage ändern nichts an der Tatsache, daß einseitiger Pazifismus nichts als Ergebung in das Sklavenlos bedeutet.

Die „Opferung Schlesiens" um des „verfallenen Gebäudes" der Entente willen.

Lon während der
nächsten ... ppiert werden,
um das ... ger zu stützen.
Die hie... mpromiß, als
dessen Ve... Delikatesse der
Verbandl... sich sehr pessi-
mistisch ... l darauf, daß
sie gegen... ntwort auf die
französis... ch und korrekt
halten.

Ro... Toretta erklärte
im Sena... litik folgendes:
Die ober... mmen. Sie ist
heikel. ... igen und dabei
seine eig... sich aber natür-
lich vor ... Es wird jeder-
zeit eine... sowie den Geist
der Ger... ns jeden. An-
gesichts ... e, daß man am
Vorabe... la Toretta keine
Einzelhe...

Ro... nart, der vor
der Zeit... ater die Urteils-
bildung ... tte nichts Eilige-
res zu ... Verbindung zu
setzen. ... onnart-Natti die
nötige ... en an den Vati-
kan rich... polnischen Klerus
gegen d... , die andere ver-
langte ... anisischen" Erz-
bischofs ... Valentin Wojcech.
De... es Natti hielten
eine solche ultimative Forderung für unangebracht. Der Papst hat nun in ebenso höflicher, wie bestimmter diplomatischer Form erwidern lassen, daß er die beiden Forderungen nicht in Erwägung ziehen könne, so lange — die Entscheidung über Oberschlesien nicht gefallen sei. Wie treffischer der Papst mit dem Stichwort Oberschlesien die tieferen Bewegründe des imperialistischen polnischen Klerus und seiner französischen Rupnieher aufgedeckt hat, das kann ihm das Wüten der polnischen Zeitungen beweisen, die nun dem Heiligen Vater, den Staats-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210802-14/fragment/page=0007